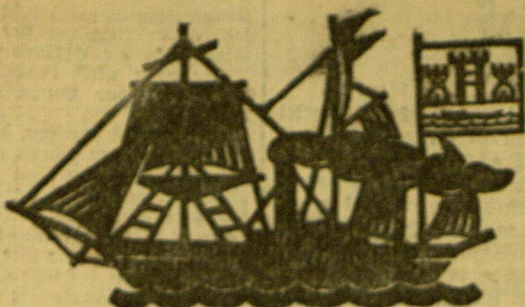


Erstausgabe: täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Kd. 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit.



Bestellen Sie den Namen der...
Wochenpreis: 1,50 Lit., in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Säbrende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 232

Memel, Freitag, den 3. Oktober 1930

82. Jahrgang

Der Erfolg der Memel-Beschwerde

Memel, 2. Oktober.

Deutschland verzichtet auf die weitere Behandlung der Memel-Beschwerde — so überschreibt ein hier in deutscher Sprache erscheinendes national-litauisches Blatt den Bericht über die Sitzung des Völkerbundes...

Berliner Pressestimmen zum Sanierungsprogramm der Reichsregierung

Berlin, 1. Oktober.

Die Berliner Presse beschäftigt sich eingehend mit dem neuen Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung. Die Blätter würdigen im einzelnen die Sanierungsvorschläge...

Schmerzlich, aber notwendig

Seiten sind vorbei, da das auch nur rhetorische Spiel mit der verschleierte oder unverfälschten Diktatur eben nichts war als ein Spiel...

an mehr als einem Punkte Vorbehalte zu machen haben, die sich gelegentlich bis zur Ablehnung steigerten. Scharf ablehnend haben die oppositionellen Blätter dem Regierungsprogramm gegenüber...

Keine andere Entscheidung, als hinter die Regierung zu treten

München, 2. Oktober. Zum Sanierungsprogramm der Reichsregierung äußert sich in einer parteioffiziösen Ansprache die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei dahin, daß es die vaterländische Pflicht der Reichsregierung sei, auf ihrem Posten auszuharren...

Gehaltskürzungen auch bei Reichswehr und Polizei

Berlin, 2. Oktober. Gegenüber anders lautenden Mitteilungen in einem gewissen Teile der Presse wird darauf hingewiesen, daß auch die Bezüge der Angehörigen der Reichswehr und der Polizei den gleichen Kürzungsbestimmungen unterliegen, wie die Bezüge der Beamten.

Die Beamten protestieren

Berlin, 2. Oktober. Der Vorstand des Reichsbundes der höheren Beamten und des Deutschen Beamtenbundes beschloß, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln gegen die Gehaltskürzung vorzugehen.

Promptes Reagieren des Auslandes

Berlin, 2. Oktober. Hervortragende Wirtschaftsführer und leitende Persönlichkeiten der Berliner Bankwelt äußern, der „Voss. Ztg.“ zufolge, übereinstimmend Befriedigung über das Regierungsprogramm. Angesichts der schweren Krise, in der sich Industrie und Handel befinden, könne die Wirtschaft, so lautet das übereinstimmende Urteil, im großen und ganzen dem Plan der Regierung nur zustimmen.

Die Verhandlungen mit den Parteiführern beginnen

Berlin, 2. Oktober. Wie wir erfahren, beginnen die Besprechungen Reichskanzlers Brüning mit den Parteiführern über den Finanz- und Wirtschaftsplan der Reichsregierung bereits heute vormittag. Dr. Brüning wird zunächst den Führer der Wirtschaftspartei empfangen.

Merke Dir das **Küsserst Wichtigste**

Liste 16 ist die **richtigste!**

Acht' auf sie, geh nicht vorbei,

Wähl' die Memelländische Volkspartei

Liste 16 Brindlinger-Kraus-Meyer

maß und von ganz positiver Art erzielt worden.

An dieser erfreulichen Tatsache werden auch die schwersten Verdächtigungen nichts ändern, mögen sie auch noch so oft wiederholt werden. Nach wie vor schreibt das halbamtliche Blatt von leeren anonymen Petitionen eines kleinen litauischen Kreises, die nur den Zweck verfolgten, die Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland zu trüben.

erreichen ist. Das Ziel der Unterzeichner der Beschwerde war nicht, Unfrieden zu stiften, sondern das, dem Memelgebiet das Recht zu tun.

Wären die Beschwerdeführer wirklich Hochverräter, als welche sie von gewisser Seite immer wieder bezeichnet werden, hätten sie nur leere Redensarten gemacht und anonyme Petitionen verfaßt, die Memel-Beschwerde hätte nicht den Erfolg erzielt, den sie jetzt gehabt hat, sie wäre überhaupt nicht zur Behandlung vor dem Rat gelangt.

Wenn trotz aller Bemühungen der litauischen Regierung, wenn trotz des Litauen deutlich gezeigten Entgegenkommens Deutschlands, wenn trotz der bekannten Reue des Rates, Entscheidungen auszuweichen, schon bei der ersten Behandlung dieser Beschwerde, die nach wie vor in Genf anhängig ist, dieser Erfolg erzielt worden ist, so ist das der beste Beweis dafür, daß die Beschwerde nicht inhaltslos ist, sondern daß sie auf der sichersten Grundlage ruht, die es — auf die Dauer — überhaupt gibt, nämlich auf der Grundlage des Rechts.

Was das Memelgebiet in Genf erreicht hat, ist ein sehr guter Anfang, mit dem wir durchaus zufrieden sein können. Es sind, das geht aus dem von und gestern veröffentlichten Bericht klar hervor, Erfolge von beträchtlichem Aus-

Aus dem Wahlkampf

Volkspartei in Pflücken und Nattischken

Phantasien des „Relewis“

Am letzten Montag fand eine Versammlung der Memelländischen Volkspartei in Pflücken im Saale von Jenties statt, über die der „Relewis“ dank seiner hellseherischen Begabung bereits am Sonnabend vorher (1) dreist in die Welt lag, daß sie von nur etwa drei Personen besucht gewesen sei; diese hätten zudem auch noch das Mikroskop, so daß die Redner der Volkspartei sich hätten Zuhörer suchen müssen.

Zur Verhütung des „Relewis“ sei also gesagt, daß es nicht drei, sondern 83 Personen waren, unter welchen sich allerdings die ja auch aus früheren Wahlen bereits wohlbekannten berufsständigen Versammlungsführer befanden. Aber auch diesen ging allmählich ein wenn auch nur kleines Lichtlein auf, so daß auch sie sich beruhigten.

Vor der Versammlung der Volkspartei hatte Herr Borchert eine Versammlung im gleichen Lokal, die einen zahlreichen Besuch von Mitgliedern der Landwirtschaftspartei aufzuweisen hatte, und in deren Verlauf Herr Kraus recht kluge Fragen gestellt wurden, denen auszuweichen ihm nicht oft gelang. Als dann um 7 Uhr die Volkspartei ihre Versammlung beginnen wollte, stellte es sich heraus, daß Herr Kraus seine Versammlung immer mehr in die Länge zu ziehen versuchte, so daß die Volkspartei erst um 8 Uhr beginnen konnte. Herr Kraus eröffnete alsdann die Versammlung und nahm eine Nichtanerkennung des oben erwähnten erdichteten Berichtes des „Relewis“ vor. Hierüber schienen einige Freunde dieses Blättchens sehr erboht, und sie versuchten sich dadurch zu rächen, daß sie den Redner öfter zu unterbrechen versuchten. Herr Kraus legte alsdann dar, wie wichtig für das Memelland die Erhaltung der ihm verbleibenden Autonomie ist. Er betonte weiter, daß Herr Borchert und seine Anhänger mit Vorliebe über die Unfähigkeit des alten Landtages klagen, nicht aber über die Unfähigkeit der Volkspartei, die in der Briefanschrift die Bezeichnung „Landtagsabgeordneter“ gefehlt habe. Es ist unverantwortlich — so führte Herr Kraus weiter aus — daß ein Mann wie Borchert es wagt, eine solche Gelegenheit als Anlaß zu benutzen, um sich vor der Verantwortung zu drücken. Im übrigen hat das Gebahren des Herrn Borchert nur bewiesen, daß er einen Grund suchte, um sich den Verhandlungen, deren negatives Ergebnis von vornherein feststand, zu entziehen. Er wollte auf diese Weise Propagandamaterial für die Wahlen bekommen.

Als dann ergriff der frühere Schmalgeordnete Jagtadt das Wort. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Arbeit des Landtages. Auch diesen Bericht versuchten alkoholisierete Madambücker häßlich zu unterbrechen, sobald nur das Wort „Autonomie“ fiel. Herr Jagtadt bedauerte, daß gerade die wichtigsten Gesetze mit dem Veto des Gouverneurs belegt wurden. Er erinnerte an die Einigkeit der Memelländer, die tren zusammenhielten, als man ihnen die Kirche zerstören und einen Kirchenkommissar aufdrängen wollte, und er schloß seine Ausführungen mit der Bitte, sich diese Zeiten ins Gedächtnis zurückzurufen und die Einigkeit als Vorbedingung für Recht und Freiheit über alles zu stellen. Am 10. Oktober gelte es, alle Wahlmündigkeit von sich zu werfen und memelländisch zu wählen.

In der anschließenden Diskussion meldeten sich allbekannte Borchert-Freunde zu Wort, deren abgedroschene Phrasen wirkungslos verpufften. Unter diesen war es insbesondere Herr Danquall, der mit Behauptungen aufwartete, für die er den Beweis in jedem Falle schuldig blieb, was zur Folge hatte, daß auch seine Freunde sich allmählich beruhigten und aufmerksam Zuhörer wurden. Die für den Wahlkampf gehaltenen Ausführungen der volksparteilichen Redner hatten ihr Ziel, die Zuhörer über die augenblickliche Lage aufzuklären und ihnen die Bedeutung der kommenden Wahlen vor Augen zu stellen, voll und ganz erreicht.

Am Mittwoch nachmittag hielt die Volkspartei wieder zwei Versammlungen ab und zwar in Pflücken und Nattischken. Hauptredner war in beiden Versammlungen Kaufmann Joseph Kraus. Zuerst gab der Redner ein Bild über die Tätigkeit des Landtages. Er kam dann auf den Kampf zu sprechen, den die Mehrheitsparteien bisher gegen die Uebergriffe der verschiedensten Art zu führen hatten, so daß sie sich gezwungen sahen, sich mit einer Beschwerde an den Völkerbund zu wenden. Herr Kraus teilte dann einiges aus dem Ergebnis der Verhandlungen in Genf mit und erklärte weiter, daß sich keine andere Partei für die Erhaltung der Autonomie so einsetzen würde, wie die bisherigen Mehrheitsparteien. Wenn sich trotzdem eine neue Partei gebildet habe, die erkläre, ebenfalls für die Autonomie eintreten zu wollen, so müsse er sagen, daß diese Partei nur Dumme fangen wolle. Das gehe auch aus ihrem Programm hervor, in dem es am Schluß heißt, daß alle Reibungsflächen vermieden werden müssen. Die Volkspartei, die die verschiedensten Gruppen in sich vereinigt, habe versucht, auch in wirtschaftlicher Hinsicht alle Gruppen zu befriedigen, so die Kaufmannschaft, die Handwerker, die Beamten und die Fischer. Das sei ihr im Rahmen des Möglichen auch gelungen. Wenn aber diese Partei der Mitte geschwächt werde, so schaden sich diejenigen, die diese Schwächung unterstützen, selbst. Sie gefährden dadurch die Autonomie; sie zerfallen damit das, was die Volkspartei in jahrelangen Kämpfen erhalten und erreicht hat. Am Schluß seiner Ausführungen richtete Herr Kraus einen Appell an die Anwesenden und bat, nicht nur memelländisch zu wählen, sondern auch ihre Nachbarn, Freunde und Bekannte darauf hinzuwirken, worauf es bei den Wahlen ankommt.

Nach Herrn Kraus, dessen Rede mit Beifall aufgenommen wurde, sprach in Nattischken auch noch Malermeister Hilpert, der besonders darauf hinwies, was die Volkspartei für die Handwerker geleistet habe. Es sei daher Unfug, wenn ein

Handwerker glaube, durch die neugegründete Partei im Landtag besser vertreten zu werden als durch die Memelländische Volkspartei.

In der darauf folgenden Debatte wurde hauptsächlich in der Frage der Aufwertung angesprochen. Die meisten Redner schienen es nicht zu wissen, aus welchem Grunde das Aufwertungsgesetz noch immer nicht in Kraft getreten ist, und waren der Ansicht, daß die Volkspartei nicht genügend für die gesetzliche Regelung der Aufwertung eingetreten wäre. Nachdem Herr Kraus ihnen eingehende Aufklärung gegeben hatte, wurde er verschiedentlich gebeten, im neuen Landtag dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß die Aufwertung endlich eine gesetzliche Regelung erfahre. Die jetzigen Zustände seien unhaltbar.

Etwa um 10 Uhr abends wurde die Versammlung in Nattischken mit einem Hoch auf das Memelland geschlossen.

Ein Brief an Herrn Labrenz

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

Labrenz hat es sich am vergangenen Sonntag in Karfelbeck bei der Versammlung der Landwirtschaftspartei geleistet, dem Geschäftsführer des Parteibüros der Landwirtschaftspartei, Herrn Praybilla, eine Handlungswiese zu unterbreiten, die auf eine Bestechung hinausläuft. Der wirkliche Tatbestand kommt in nachstehendem für Herrn Labrenz recht peinlichen Schreiben zum Ausdruck:

Memelländische Memel, d. 29. Sept. 1930.
Landwirtschaftspartei Verstr. 1

Herrn Martin Labrenz, Wittinnen.

Sehr geehrter Herr Labrenz!

Heute früh habe ich durch Befragung von Herrn Praybilla festgestellt, daß Ihre in Karfelbeck öffentlich aufgetragene Behauptung, Herr Praybilla sei bei Herrn Killus gewesen und habe diesen überredet, sein Mandat in Ihrer Liste niederzulegen, nicht den

Zum 83. Geburtstag Hindenburgs

„Sein Leben hielt Schritt mit dem Auf und Ab unseres Volkes“

* Berlin, 2. Oktober.

Der 83. Geburtstag des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg gibt der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ Veranlassung, daran zu erinnern, daß der frühere amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Schurman, das Wort, das die Amerikaner für ihren Nationalhelden Washington prägen: „Der Erste im Kriege, der Erste im Frieden, der Erste im Herzen seiner Mitbürger“, auch auf den deutschen Reichspräsidenten angewandt habe. Es gäbe keinen lebenden Deutschen in irgendeinem politischen Lager, der das gleiche Vertrauen genieße.

Wesentlich äußert sich auch die „Börse-Zeitung“, die Hindenburg das Symbol der nationalen Idee für die Welt nennt. Er sei der Fels, an dem sich die Wogen alles innerpolitischen Saders brechen.

„Der Tag“ schreibt: In seinem Ehrentage gehört der Marschall und Reichspräsident allen Deutschen. Es wäre ein Frevel, ihn heute für vergangene staatlliche Formen oder für Kräfte in Anspruch zu nehmen, deren Beziehungen zu ihm sich im Funktionellen seines Präsidentenamtes erschöpfen. Hindenburg reicht von Königgrätz bis Tannenberg, von Compiègne bis zum 14. September 1930. Sein Leben hielt Schritt mit dem Auf und Ab unseres Volkes. Daß der greise Marschall noch die erste Morgenröte deutscher Freiheit erblicken möge, das ist unser Geburtstagswunsch.

Der „Lokal-Anzeiger“ nennt die Pflicht-treue, Selbstlosigkeit und Lauterkeit des Reichspräsidenten ein hohes Gut nach innen, wo der wütendste Parteikampf vor der Person dieses einen Mannes respektvoll halt zu machen pflege, und ein hohes Gut nach außen, wo die simple Tatsache, daß Deutschland diesen Mann an seiner Spitze habe, einen ungeheuren

Bruch mit dem Briandismus

Vor einem Kurswechsel in der französischen Politik?

Aussprache zwischen Lardieu und Poincaré

* Paris, 2. Oktober.

Auf Einladung des Kriegsministers Maginot hat gestern in Bar-le-Duc zwischen Ministerpräsident Lardieu und Poincaré eine Zusammenkunft stattgefunden. Die Begegnung der beiden Staatsmänner hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Wie der „Matin“ behauptet, ist angesichts des Vernehmens der Wiedereröffnung der Parlamentssession eine Aussprache über die politische Lage erfolgt. Die drei führenden Politiker hatten ferner ihre Auffassungen über alle möglichen Probleme ausgetauscht, die gegenwärtig das politische Leben bestimmen.

„Auf den Ausbruch des Nationalismus in Deutschland...“

* London, 2. Oktober.

Anknyppend an einen Besuch Lardieus bei Poincaré, der in diesen Tagen stattgefunden hat, berichtet der Pariser Korrespondent der „Times“: Es ist anzunehmen, daß Poincaré offizielles Zutogno bald ein Ende finden wird. Die französische Politik ist allen Vorgängen in Deutschland gegenüber äußerst empfindlich. Auf den Ausbruch des Nationalismus in Deutschland dürfte mit der gleichen Unvermeidlichkeit wie die Nacht dem Tage, eine ähnliche Bewegung in Frankreich folgen.

Tatsachen entspricht. Herr Praybilla hat Herrn Killus lediglich geliehen, als dieser auf unserem Parteibüro erschien, um für sich und Herrn Purwins-Standorten die Erklärung abzugeben, daß sie auf Ihrer Liste nicht kandidieren, sondern weiterhin Mitglieder der Landwirtschaftspartei verbleiben wollen.

Tatsache ist dagegen, daß Sie, Herr Labrenz, versucht haben, den Herrn Killus für Ihre Partei zu angeln, indem Sie ihm erzählten, daß die Herren Angullis aus Schmenowarren und Koenigs aus Wensken gleichfalls zu Ihrer Partei übergegangen wären. Die ganze Sache hat sich also genau umgekehrt abgepielt, wie Sie sie geschildert haben, ganz abgesehen von der sehr häßlichen Verdächtigung des Herrn Killus durch Sie auf einer öffentlichen Versammlung (Geldbeutel).

Wenn Sie daher von unserer Partei im weiteren Verlauf des Wahlkampfes als anständiger Gegner behandelt werden wollen, so ersuche ich Sie hiermit, den wahren Tatbestand bei nächster Gelegenheit öffentlich darzulegen.

Ich bitte um recht schnelle Antwort.

Hochachtungsvoll

Der Parteivorstand:
gez. S. Conrad jr.

Öffentliche Erklärung

Von der Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben: Wir erhalten von dem Kandidaten der Landwirtschaftspartei Angullis folgende Zuschrift zur Veröffentlichung:

In der Wahlversammlung der Wirtschaftlichen Autonomiepartei in Prökuls hat Borchert gesagt, die Landwirtschaftspartei habe dem Stempelsteuergesetz zugestimmt, ein Gesetz, das die Landwirtschaft sehr belastet.

Ich habe erwidert: Das Stempelsteuergesetz hat die Landwirtschaft nicht belastet. Es belastet in erster Linie die Mietverträge der großen Wohnungen und die Jagdpachtverträge. Da die Landwirtschaft ein Mehr an Steuern als bisher nicht aufbringen kann, andererseits aber das Gebiet Steuern braucht, hat die Partei dem genannten Gesetz zugestimmt. Ich habe im Gegenteil seinerzeit, als die Landwirtschaft mit 50-100 Prozent Steuererhöhung belastet war, beantragt, die Verzugsfrist um 4 Wochen zu verlängern. Die Behauptung des Herrn Sobrius-Kloffen-Partei in der Versammlung der Autonomiepartei in Prökuls entspricht somit nicht den Tatsachen.

Teil dazu beigetragen habe, die Achtung in der Welt zurück zu erobern.

Glückwünsche der Reichsregierung

* Berlin, 2. Oktober.

Zum 83. Geburtstag des deutschen Reichspräsidenten, der diesen Tag in Dietramszell in Bayern verlebte, hat Reichskanzler Brüning in nachstehendem Schreiben Hindenburg die Glückwünsche der Reichsregierung übermittelt.

Hochgeehrter Herr Reichspräsident!

Durch die Gnade des Himmels ist es Ihnen vergönnt, heute das 83. Lebensjahr zu vollenden. Ich beehre mich, als Reichskanzler und zugleich namens der Reichsregierung Ihnen zu dem Ehrentage die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß dem deutschen Volke in Ihnen das Vorbild Ihrer unermüdbaren Pflichttreue noch lange erhalten bleiben möge.

Ich darf am heutigen Tage der großen Verehrung gedenken, die Sie, Herr Reichspräsident, bei der gesamten Bevölkerung unseres Vaterlandes genießen, und die gelegentlich Ihrer Anwesenheit bei den Feiern der endgültigen Befreiung des Rheins und der Pfalz sich ganz besonders zeigte.

Ihr diesjähriger Geburtstag fällt leider in eine Zeit besonders schwieriger politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse Deutschlands. Mit mir vertraut aber Volk und Regierung darauf, daß es unter Ihrer obersten Führung dennoch gelingen wird, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Mit verehrtesten Empfehlungen verbleibe ich, hochverehrter Herr Reichspräsident, Ihr stets sehr ergebener Dr. Brüning.

Die Solidarität bedenklich gelodert. Schon in der vergangenen Woche sprach man von ernstlichen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums, und das ausdrückliche Dementi, das eines der Kabinettsmitglieder zu geben für notwendig gefunden hat, war nicht geeignet, die kursorischen Gerüchte zu entkräften.

Das Kabinett Lardieu geht jedenfalls schweren Tagen entgegen. Ob es seinem Chef gelingen wird, das vom Sturm geschüttelte Schiff durch die von allen Seiten drohenden Klippen durchzuwehren, ist für diesmal mehr als nur eine Frage der persönlichen Geschicklichkeit und der parlamentarischen Routine. In unterrichteten Kreisen

8000 Chinesen niedergemetzelt

* Peking, 2. Oktober. Die Stadt Pichien, im südlichen Teil der Provinz Kansu, wurde von einer großen Räuberbande angegriffen. Die Bewohner der Stadt leisteten verzweifelten Widerstand, waren aber nach vierwöchiger Belagerung so erschöpft, daß die Räuber in die Stadt eindringen konnten. Sie richteten unter der Bevölkerung ein fürchterliches Blutbad an. Nach hier vorliegenden Berichten wurden 8000 der Einwohner niedergemetzelt.

beurteilt man seine Chancen nicht als zu günstig. Manche wollen wissen, daß Poincaré bereits im stillen an der Konstituierung eines neuen Kabinetts arbeitet, das Lardieu schon sehr bald nach der Wiedereröffnung der Parlamentssession abzulösen bestimmt sei.

Poincaré, der sich von seiner schweren Krankheit wieder voll erholt hat, hat in einer Rede, die er in diesen Tagen im Generalrat des Departements Meuse gehalten hat, in sehr ungewohnter Weise zu erkennen gegeben, daß er die Absicht habe, nach einjähriger Abwesenheit wieder in die Arena des politischen Kampfes zurückzukehren. Der außenpolitische Teil seiner Ausführungen mit dem sarkastischen Ausfall auf die „internationale Hymne zum Lob des Friedens“, die zwar sehr ideal sei, Frankreichs Sicherheit aber nur ungenügend zu garantieren vermöge, wird in parlamentarischen Kreisen als eine unverkennbare Spitze gegen Briand ausgelegt.

Londoner Flottenabkommen vom Mikado unterzeichnet

* Tokio, 2. Oktober. Der Kaiser von Japan unterzeichnete heute das Londoner Flottenabkommen.

* Tokio, 2. Oktober. Der Geheime Rat hat dem Kaiser die Annahme des Londoner Flottenabkommens empfohlen. Das letzte Hindernis gegen die Annahme des Abkommens durch Japan ist also beseitigt. Es wird erwartet, daß der Kaiser in zwei oder drei Tagen das Dokument mit seinem Siegel versehen wird.

... um uns gegenseitig zu helfen“

* London, 2. Oktober. Die britische Konferenz wurde gestern in dem sogenannten Locarno-Saal des Außenministeriums eröffnet. Ministerpräsident MacDonald begrüßte die Teilnehmer in einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Mitglieder der Konferenz werden die Frage der Beziehungen des Britischen Reiches zu den ausländischen Mächten zu prüfen und besonders Mittel und Wege zu suchen haben, um durch gemeinsames Vorgehen das Abrüstungswerk und die Schaffung eines Organs zur friedlichen Beilegung der Auseinandersetzungen zwischen den Nationen zu fördern. „Die Weltwirtschaftskrise“, so fügte der Ministerpräsident hinzu, „lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das Problem unserer wirtschaftlichen Beziehungen. Wir werden uns bemühen, praktische Mittel zu finden, um uns gegenseitig zu helfen.“

Neuwahlen zum österreichischen Nationalrat am 9. November

* Wien, 2. Oktober. Unter Vorsitz des Bundeskanzlers Baugoin fand gestern ein Ministerrat statt, in dem zunächst beschlossen wurde, dem Bundespräsidenten den Antrag auf sofortige Auflösung des Nationalrates zu unterbreiten. Als Termin für die Wahlen des Nationalrates wurde der 9. November in Aussicht genommen. Der geschäftsführende Vizepräsident der Verwaltungsfraction der österreichischen Bundesräte, Dr. Engelbert-Tollfuß, wurde zum Präsidenten ernannt.

In der Ukraine wird weiter verhaftet

* Warschau, 2. Oktober. Weitere Abgeordnete der ukrainischen Minderheiten wurden heute von der Polizei verhaftet. Aus Ostgalizien wird eine Reihe von Verhaftungen unter der ukrainischen Intelligenz und der Bauernpartei gemeldet.

Polen muß sich zur Rückzahlung bequemen

* Kattowitz, 1. Oktober. Der Völkerbundrat hat in seiner Entschliessung vom 25. September 1929 der Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der gegen die deutschen Erziehungsberechtigten verhängten Geldstrafen stattgegeben. Erst jetzt hat in Ausübung dieser Entscheidung des Völkerbundesrates das schlesische Volkswirtschaftsamt die Rückzahlung der eingezogenen Geldstrafen angeordnet.

Weniger Konkurse im September

* Berlin, 2. Oktober. Nach Mitteilung des statistischen Reichsamtes wurden im September 1930 durch den Reichsanzeiger 759 neue Konkurse — ohne die wegen Mangels an Masse abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 503 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Entsprechenden Zahlen für August 1930 stellten sich auf 810 bzw. 591.

Verammlung des Evangelischen Kirchenbauvereins Pogegen

Zu Mittwoch, den 1. Oktober, hatte Pfarrer Schernus die Mitglieder des Kirchenbauvereins Pogegen sowie sämtliche evangelischen Gemeindeglieder zu einer Versammlung im „Zentral-Hotel“ eingeladen. Die Versammlung erhielt dadurch einen amtlichen Charakter, daß Generalsuperintendent D. Gregor-Memel, Konsistorialrat Vorkemmel und Superintendent Obereiter-Plaschke als Vertreter der Kirchenbehörde daran teilnahmen. Nachdem Generalsuperintendent D. Gregor die Eröffnungsrede gehalten und die Sitzung eröffnet hatte, machte er etwa folgende Ausführungen: Der Hauptzweck der heutigen Versammlung ist der, Mittel und Wege zu finden, um zu einer endgültigen Kirchengemeindebildung in Pogegen zu gelangen. Durch die Grenzziehung am Memelstrom sind viele Gemeinden von ihrer Mutterkirche in Litau abgetrennt worden. Das Konsistorium des Memelgebietes aber hat durch einen Vertrag mit dem Memelstaat und auch Kaunas vom 31. Juli 1925 sich verpflichtet, die kirchlichen Grenzen an die politischen anzupassen. Bis jetzt wird die Kirchengemeinde Pogegen als Teil der Kirchengemeinde Piktupönen angesehen und die provisorisch eingerichtete Pfarrstelle in Pogegen gilt als zweite Pfarrstelle von Piktupönen. Der aufstrebende Kreisort Pogegen mit rund 2000 Seelen und den benachbarten Dörfern kann aber durchaus Anspruch darauf erheben, eine eigene Kirchengemeinde zu bilden und ein eigenes Gotteshaus zu besitzen. Die Notwendigkeit des Kirchenbaus wird umso dringender, wenn man bedenkt, daß die katholische Kirchengemeinde mit rund 200 Seelen bereits den Bau eines eigenen Gotteshauses in Angriff genommen hat, und daß die Kirche im Rohbau fast fertig ist. Leider ist die evangelische Kirche nicht so reich an Mitteln, wie es die katholische ist, und der Bau der evangelischen Kirche scheint noch in weite Ferne gerückt. Erschwert wird die Kirchengemeindebildung dadurch, daß die Wiesendörfer sich nicht eingemeinden lassen wollen, weil einmal die Wegeverhältnisse zum Kreisort Pogegen nicht gut sein sollen, zum andern, weil sie an der Zugehörigkeit zu ihrer Kirche in Litau festhalten wollen. Es soll deshalb vorläufig nur eine Kirchengemeinde Pogegen mit folgenden Ortschaften gebildet werden: Pogegen, Raubeln, Pomillen, Miefeten und Seirischtschal. Es ist zu erwarten, daß sich später die übrigen Gemeinden freiwillig anschließen werden. Um nun zu einer Kirchengemeindebildung kommen zu können, handelt es sich 1. um die Bildung der Kirchenorgane (Kirchenrat und Gemeindefürsorge), 2. um Anstellung eines Seelsorgers, 3. um den Bau des Gotteshauses und 4. um den Bau des Pfarrhauses. Der Bauplatz ist ja bereits Eigentum der fünftausend Kirchengemeinde Pogegen. Es handelt sich weiter um Aufbringung der Mittel zum Bau der Kirche. Der Anfang ist gemacht. Durch Sammlung des Kirchenbauvereins sind schon einige Mittel, circa 2000 Lit, aufgebracht. Das ist aber wenig im Ver-

hältnis zu den Gesamtkosten für den Kirchenbau, die mit 300 000 Lit veranschlagt sind. Es gilt aber, möglichst aus eigenen Mitteln mit eigenen Kräften zum Bau beizutragen.

Konsistorialrat Vorkemmel ergänzte die Ausführungen des Generalsuperintendenten und wies nochmals auf die Notwendigkeit des Kirchenbaus hin. Am 12. Juli 1930 haben Vertreter des Konsistoriums mit den beteiligten Ortschaften verhandelt, Protokolle aufgenommen und dann dem Kirchenrat des Memelgebietes Vortrag gehalten. Die steuerliche Belastung der neu zu bildenden Kirchengemeinde dürfte auch nicht höher sein als in den Nachbarkirchenspielen Rucken, Piktupönen und Pläschken, wo die Kirchengemeinde 25-30 Prozent beträgt. Es sind nun Verhandlungen mit der Gesamtkirche um Beihilfe zum Kirchenbau im Gange. Die Antwort des Oberkirchenrats Berlin steht noch aus. Jedenfalls kann der Bau in diesem Jahr nicht mehr in Angriff genommen werden, da die Mutterkirche in Deutschland sich auch in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet. Zum nächsten Jahre hofft man aber bestimmt, Mittel für den Kirchenbau in Pogegen frei zu bekommen. Sobald nun die Kirchengemeinde in Pogegen gebildet ist, ernannt das Konsistorium des Memelgebietes gemeinsam mit dem Kreisynodalvorstand ein bis zwei Bevollmächtigte, die über Anstellung eines Geistlichen verhandeln. Der Bauplatz liegt nördlich des Kreishauses an der Chaussee Tilsit-Memel und ist zu sehr günstigen Bedingungen zum Kreise Pogegen erworben worden, nämlich 6500 Quadratmeter für 1 Lit pro Quadratmeter, das ist zirka ein Fünftel des Normalwertes. 3100 Lit zum Ankauf des Platzes gibt das Landesdirektorium und 3400 Lit wird die Gemeinde Pogegen beisteuern. Es handelt sich nun darum, ob zuerst die Kirche oder das Pfarrhaus mit Gemeindefeul erbaut werden soll.

Ueber diesen Punkt entspann sich eine rege Debatte. Ein Teil der Versammlungsteilnehmer sprach sich dafür aus, daß zuerst die Kirche, dann das Pfarrhaus mit Gemeindefeul gebaut werden soll. Auch wurden Stimmen laut, von dem Bau eines Gemeindefeules Abstand zu nehmen, der Kosten wegen.

Generalsuperintendent D. Gregor wies nach, daß durchaus keine großen Mehrkosten durch den Bau des Gemeindefeules entstehen und daß dadurch nicht etwa der Bau der Kirche in Frage gestellt werde. Er begründete auch die Notwendigkeit des Gemeindefeules, als einer Stätte, wo kirchliche Jugendarbeit geleistet werden soll. Für die Frauenhilfe, Jungmänner-Verein, Jungmädchen-Verein, Polanendorfer und Konfirmandenunterricht sei der Gemeindefeul durchaus nötig.

Pfarrer Schernus macht dann noch Ausführungen über die Aufbringung der Gelder zum Kirchenbau. Der Kirchenbauverein hat hiernach beschlossen, mindestens 5000 Lit aufzubringen. 3300 Lit sind bereits durch 75 Gemeindeglieder gesichert. Ferner ist der Kirchenbauverein an das Kultusministerium in Kaunas mit einer Bitte um eine Beihilfe in Höhe von 100 000 Lit und 500 Festmeter Bauholz herangetreten, zumal der katholischen Kir-

chengemeinde 70 000 Lit bereits von Kaunas zur Verfügung gestellt worden sind. Es wurde aber mit Bedauern erwähnt, daß die Mittel für dieses Jahr für derartige Zwecke verbraucht seien. Es ist aber möglich, daß im nächsten Jahr der Bitte um Beihilfe nähergetreten werden könnte.

Zum Schluß nahm Generalsuperintendent D. Gregor eine provisorische Abstimmung, die aber durchaus noch nichts endgültiges ist, über die Frage vor, ob zuerst die Kirche oder zuerst das Pfarrhaus gebaut werden soll. Die Mehrheit war dafür, daß zuerst das Pfarrhaus mit Gemeindefeul gebaut wird.

Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkgespräch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2-10. G.	2-10. Br.	1-10. G.	1-10. Br.
Kaunas 100 Litas . . .	—	—	41.89	41.94
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1.485	1.487	1.485	1.487
Kanada	4.197	4.205	4.199	4.207
Japan 1 Yen	2.075	2.079	2.075	2.079
Kairo 1 agypt. Pfd.	20,895	20,935	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,288	20,423	20,396	20,436
Newyork 1 Dollar	4,1955	4,2035	4,198	4,206
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4395	0,4415	0,4405	0,4425
Uruguay	3,37	3,43	3,37	3,43
Amsterdam 100 Guld.	169,15	169,49	169,35	169,69
Athen 100 Drachmen	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,49	58,61	58,49	58,61
Budapest 100 Pengo	78,40	78,54	78,44	78,58
Janzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,54	81,70
Helsingfors 100 fin. M.	10,564	10,584	10,564	10,584
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,436	7,440	7,438	7,442
Kopenhagen 100 Kron.	112,33	112,55	112,33	112,55
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,83	18,87
Oslo 100 Kron.	112,24	112,46	112,28	112,50
Paris 100 Fr.	16,46	16,50	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,45	12,47	12,453	12,473
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,26	92,44	92,26	92,44
Schwiz 100 Fr.	81,42	81,58	81,46	81,62
Sofia 100 Lewa	3,042	3,048	3,050	3,056
Spanien 100 Peseten	45,42	45,50	45,61	45,69
Stockholm 100 Kron.	112,66	112,88	112,72	112,94
Talinn 100 estn. Kron.	111,78	111,99	111,86	112,08
Wien 100 Schill.	59,215	59,335	59,225	59,345
Riga	80,81	80,97	80,85	81,01
Bukarest	2,491	2,495	2,491	2,495

Berliner Butter

(Preisstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 2. Okt. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd.	1,30
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd.	1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd.	—
abfallende Pfd.	1,02

Tendenz: ruhig.

Berliner Ostdevisen am 2. Oktober. (Tel.) Kaunas 41,50 Gold, 41,96 Brief, Warschau 46,975 Gold, 47,175 Brief, Kattowitz 46,95 Gold, 47,15 Brief, Posen 46,975 Gold, 47,75 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Gold, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 2. Oktober
Die heutigen Zufuhren betragen 99 ausländische Waggon, davon 15 Weizen, 59 Roggen, 12 Hafer, 11 Gerste, 2 Gemenge und 6 ausländische Waggon, davon 1 Erbsen, 5 Linsen.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 2. Oktober

6 Uhr: + 3,2, 8 Uhr: + 5,1, 10 Uhr: 6,8, 12 Uhr: 10,3.

Weitervorwauage für Freitag, den 3. Oktober

Schwachwindig, wolkig bis heiter, trocken, kalt.

Stationen	Barometer (mm)	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	773,4	SO. 2	heiter	+ 4	ruhig
Kiel	774,7	SSW. 2	wolkig	+ 9	sehr ruhig
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	771,1	NO. 4	halbb.	+ 7	leicht bew.
Memel	772,1	N. 1	heiter	+ 3	—
Skagen	774,4	—	halbb.	+ 7	schlicht
Kopenhagen	774,7	—	heiter	+ 7	—
Wisby	773,5	N. 3	wolkig	+ 6	leicht bew.
Stockholm	772,9	W. 1	klar	+ 3	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Ort	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
729	1	Helga MS. (Ramko)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
730	1	Holland SD. (Runow)	Olofsholm	Kalk steine	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen					
Nr.	Ort	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
727	1	Leonhard SD. (Walz)	Cardiff	Zellulose	R. Meyhoefer
728	1	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Kloesaat Butter Stübsgut	Ed. Krause
729	1	Baltania SD. (Andersen)	Danzig	Stübsgut	U. B. C.
730	2	Forelle SD. (Bergmann)	Königsberg	Leinsaat Stübsgut Holz Passagiere	R. Meyhoefer
871	1	Borgholm SD. (Lidfeldt)	Kalmar	Passagiere	Ed. Krause

Pegelstand: 0,30 m. - Wind: ONO. - Strom: ein. - Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Öffentliche Wahlversammlungen des Verbandes der Landwirtschaft

finden statt:

- Am Sonnabend, dem 4. 10. 30 in Dittauen 4 Uhr nachmittags, bei Kühlich
- Am Sonnabend, dem 4. 10. 30 in Kairinn 6 Uhr abends, bei Paul
- Am Sonntag, dem 5. 10. 30 in Schattern 5 Uhr nachmittags bei Zimmer
- Am Montag, dem 6. 10. 30 in Nimmersatt 2 Uhr nachm., bei Karnowsky
- Am Montag, dem 6. 10. 30 in Daroußen 4 Uhr nachmittags, bei Peterelt
- Am Montag, dem 6. 10. 30 in Karkelbeck 6 Uhr abends, bei Gattow
- Am Mittwoch, dem 8. 10. 30 in Memel 11 Uhr vormittags, im Viktoria-Hotel
- Am Mittwoch, dem 8. 10. 30 in Paupeln-Peter 4 Uhr nachmittags, bei Fensclau
- Am Mittwoch, dem 8. 10. 30 in Müller 6 Uhr nachmittags, bei Müller
- Am Donnerstag, dem 9. 10. 30 in Dawillen 2 Uhr nachmittags, bei Cohn
- Am Donnerstag, dem 9. 10. 30 in Gabergischken 4 Uhr nachmittags, bei Sauga

Alle Landwirte werden eingeladen. Es werden sprechen die Spitzenkandidaten des Verbandes der Landwirtschaft

Labrenz Purwins

Das Wahlbüro des Verbandes der Landwirtschaft befindet sich in den Räumen des Gastwirts Schuschel, Parkstrasse 5a, Telefon 580.

Öffentliche Wahlversammlungen des Verbandes der Landwirtschaft

finden statt:

Kreis Pogegen:

- Am Sonnabend, dem 4. 10. 30 in Laugszargen 5 Uhr nachmittags, bei Brokoph
- Am Montag, dem 6. 10. 30 in Wittkischken 9 Uhr vormittags, bei Fehrbrener
- Am Montag, dem 6. 10. 30 in Wischwill 2 Uhr nachmittags, bei Baumann
- Am Montag, dem 6. 10. 30 in Schmaleninkgen 5 Uhr nachmittags, bei Samel

Alle Landwirte werden eingeladen

Gepflüchte prima Winteräpfel preiswert zu haben. Probeanfr. (7318)

Rußles Gr. Sandstraße 7

Franzolin unentbehrlich gegen raube, zerbrüchene Hände, Lippen u. Gesicht! Sch. 1,50, echt erh.

Sanitäts-Drogerie Spezial-Geschäft. (7343)

Maschinen-Reisezeit in Memel sofort abzugeben. 3-Zimmerwohnung in demselb. Hause. Ausbildung evtl. gratis. Zu erl. a. d. Schall. d. Bl. (7324)

Stellen-Gesuche Junges Mädchen das die Handelschule absolviert hat, sucht ab sofort Stelle als Anhängerin (auch als Lehrling). Angebote unter 2629 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7288)

Solkauermann u. Buchhalter, guter Redner, sucht Stelle gleich welcher Art. Angebote unter 2633 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7299)

Suche Stelle als Schreiberlehrling. Angeb. unt. 2640 a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (7305)

Junger Mann mit höherer Schulbildung, perfekt in Russisch, Stenogr. u. Maschinenschr., sucht Beschäftigung. Angeb. unt. 2634 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (7293)

Öffentliche Wahlversammlungen des Verbandes der Landwirtschaft

findet statt:

- Am Freitag, dem 3. 10. 30 in Naiklischken 8 1/2 Uhr vormittags, bei Müller
- Am Freitag, dem 3. 10. 30 in Lompönen 2 Uhr nachmittags, bei Schlenther
- Am Freitag, dem 3. 10. 30 in Piktupönen 5 Uhr nachmittags, bei Lessing

Alle Landwirte werden eingeladen

Am Haushalt erfahre. Mädchen sucht Stelluna (auch Aufwartestelle) Ang. unter 2641 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7315)

Mädchen, im Kochen und Waschen erfahren, sucht Stelle, auch als Singer, v. 15. 10. ab später. Ang. unt. 2631 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7287)

Ein gut möbl. Zimmer mit voller Pension von sofort oder 15. 10. zu vermieten. Zu erl. an den Schall. d. Bl. (7311)

Bestlagnahmefreie 2-Zimmerwohn. mit Küche ab 15. 10. zu vermieten. (7317) Berl. Alexanderstraße 56

1 möbl. Zimmer bei sofort zu vermieten bei Lewstein Markstraße 48/49 Handelshof

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Darlehn auch Pension. (7336) Alexanderstr. 22, v.

Ein Zimmer mit Küchenbenutzung von sof. zu vermieten. Zu erl. bei Peterelt Waderstr. 10. Sof.

Grünerladen in konzentriert. Stadtneudorf zu verm. Zu erl. a. d. Schall. d. Bl. (7307)

Freundliche 2-Zimmerwohnung vom 15. 10. ab später zu vermieten. Angeb. unter 2644 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7332)

Beeres Zimmer zu vermieten (7282) Innerestr. 10

Speisewirtschaft zu verm. Zu erl. a. d. Schall. d. Bl. (7316)

Anst. lit. broch. Herr für billige Miete als Mitbewohner gesucht (7300) Schwanestraße 21, 2 Tr.

Mietgesuche Ein möbl. Zimmer für zwei Pers. gesucht. Angeb. unt. 2635 a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (7294)

1-2 Zimmer mit Küche ab 15. 10. oder 1. 11. zu vermieten. Angeb. unter 2639 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7302)

Einfach möbl. Zimmer von jungem Herrn zu mieten gesucht. Ang. unt. 2648 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (7348)

Junger Herr sucht best. Pension. Ang. unt. 2633 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (7289)

Preissturz

Sch habe meine Preise radikallos herabgesetzt

Niemand verkäums, hat den billigsten Preis Gebrauch zu machen

Moderne, farbige Herrenstoffe und prima blau englisch Twill

Nach Maß

Anzüge, Hosen, Paletots nach bester Verarbeitung (7281) unter Garantie für taubelosen Sitz

Serfage

Herrn-Anzüge, Hosen, Paletots, Joppen, Hosen u. Arbeitsbekleidung zu besonders billigen Preisen

Teilzahlung gestattet

Jacob Guttman

Tel. 1069 Höhe Straße 22/23

Kapitalien

2200 Lit auf sichere Hypothek auf 2 Jahre od. länger gelucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl. (7330)

Heirats-Anzeigen

Städtliche Ehen vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn a. ohne Vermögen, sof. Ausfunft Stabrey, Berlin Stolpische Str. 48

2000 Lit

gegen gute Zinsen sofort gelucht. Sicherheit vorhanden. Ang. unt. 2643 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7323)

Die Schlußzeiten

für Anzeigen, die in unserer Sietwiska Zeitung erscheinen sollen, sind:

für die Dienstag-Nr. Sonnabend abend

für die Donnerstag-Nr. Dienstag abend

für die Sonnabend-Nr. Donnerstag abend

Die Sietwiska Zeitung benützt mit Erfolg Feder, der den kleinen und mittleren litauischen Landwirten im Memellande etwas mitzuteilen hat.

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

KAFFEE HAG

den coffeinfreien Bohnenkaffee. Sie werden sich ohne Coffein wohler fühlen und ruhiger schlafen.

trinken heißt: den allerfeinsten Bohnenkaffee genießen, den es überhaupt gibt, und dabei Herz und Nerven schonen. Probieren Sie einmal 4 Wochen lang KAFFEE HAG,

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Schwill und Frau
 Gertrud, geb. Stegmann
 und danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten, insbesondere dem Beamten-Gesangverein

Ihre Vermählung geben bekannt
Franz Sabrautzky
Charlotte Sabrautzky
 geb. Leidreiter
 Memel, den 2. Oktober 1930 (7304)

Ihre Vermählung geben bekannt
Oskar Jurgan und Frau Anna
 geb. Kurschus
 Kerndorf Ramuten-Jahn
 im September 1930
 Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen, besonders Herrn Generalsuperintendent Gregor, unseren tiefempfindenen Dank.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Paul Brusdeyllins

Sabbat-Anfang 4 Uhr 50 Min.
 Sabbat-Ansangs 6 Uhr 10 Min.
 Mincha an Wochentagen 5 Uhr
 Der Synagogen-Vorstand (7290)

Gniedankfest — Gemeindeabend
 der St. Johannis-Gemeinde,
 Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 4 Uhr
 im Schützenhaus.
 Lichtbildervortrag Pfarrer Körner:
 „Land und Leute im Oberland“
 Chöre, Deklamationen, Märchenbühnen
 und Reigen.
 Verlojung und Büfett.
 Eintritt:
 nummerierte Plätze 2 Lit, unnummerierte Plätze 1 Lit Kinder 50 Cent
 Vorverkauf bei Kästler Witt,
 Marktstr. 28, tägl. von 8-11 Uhr
 und an der Abendkasse. Geden für die Verlojung werden erbeten an
 Pfarrer Leitner, Marktstraße,
 Gemeindehaus. Spenden für das
 kalte Büfett werden im Barrhaus
 und Schützenhaus dankbar entgegengenommen. Zu diesem
 Gemeindeabend, dessen Weitertrag den
 Armen zugute kommt, ladet herzlich ein (7000)

Pfarrer Leitner

Berners Weinstuben
 Ribauer Str. 41 Ribauer Str. 41
 Heute Freitag ab 7 Uhr
Abursteffen
 mit Karl Groth (7327)

Täglich delikate
Kinderfletek
 wozu freundlichst einladet
Ernst Markwald
 born. A. Wiesenberg

Freitag und Sonnabend
Abursteffen
 Restaurant (7340)
 „Zum guten Tropfen“

Zwangsversteigerung
 Sonnabend, den 4. Oktober 1930.
 vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wiesenauer-
 straße 1a 1. Kibel Seite (1. Bantner), 1 Kiste
 Zuder, 8 Kartons Bonbons, 1 Kist Salmis
 (ca. 50 Bid.) öffentlich meistbietend gegen
 Barzahlung versteigern. (7349)
 Grigat, Gerichtsvollzieher

Warnung
 In letzter Zeit sind im Memelgebiet
 vielfach mit Essigsäure gefüllte Flaschen
 derart in den Verkehr gebracht worden,
 daß die Flaschen selbst die im Glas
 eingetragenen Worte: „Dr. Fischer“
 tragen, obwohl die Essig-Essenz nicht
 Dr. Fischers Essigsäure ist. Die
 unterzeichnete Firma vertreibt allein im
 Memelgebiet echte Dr. Fischers Essig-
 essenz und wird gegen alle diejenigen
 gerichtlich vorgehen, welche in der oben
 bezeichneten Weise über den Ursprung
 der von ihnen auf den Markt gebrachten
 Essig-Essenz das Publikum irre führen.
J. Triwasch

Lichtspiele
Apollo
 Freitag und folgende Tage
 5 1/2 und 8 Uhr
Doppelprogramm
Die neuen Herren
 (Die Freundin des Ministers)
 Regie: Jaques Feyder
 mit Gaby Morlay, Albert
 Prejean

Städtisches Schauspielhaus
 Sonnabend, den 4. Oktober, abends 7 1/2 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) 7026
Eröffnungsvorstellung: „Katharina Knie“
 Ein Seiltänzerstück in 4 Akten von Carl Judmayer.
 Sonntag, den 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) zum 2. Mal „Katharina Knie“
 Ein Seiltänzerstück in 4 Akten von Carl Judmayer.
 Dienstag, den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) zum 3. Mal „Katharina Knie“
 Ein Seiltänzerstück in 4 Akten von Carl Judmayer.
 Donnerstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) zum 1. Mal „Die heilige Flamme“
 Schauspiel in 3 Akten v. B. S. Raugham
 Sonntag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) zum 1. Mal „... Vater sein dagegen sehr!“
 Lustspiel in 3 Akten v. E. C. Carpenter
 Die für Dienstag zur Vorstellung, „Die heilige Flamme“
 gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für Donnerstag
 Staffenstunden von 11-1 u. 4-6 Uhr, Montag von 11-1 Uhr.

Einbruch im Bankhaus Reichenbach
 von Dr. Arthur Landsberger
 mit
Evelyn Holt
 Paul Otto, Kowal-Samborski
 Ein spannender Kriminalfilm
Apollowoche

Zwangsversteigerung
 1. Am Freitag, dem 3. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in meiner Blandlammer (Gatow-Ribauer Straße) 1 Nähmaschine (7346)
 2. Am Sonnabend, d. 4. d. Mts., vorm. 10 Uhr in der Gr. Wasserstr. bei Schlossermeister **Tablies** ein dortselbst untergebracht und anderweitig abfindendes **Derrenfahrad** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
 Wiesenauerstraße 22

Öffentliche Wahlversammlungen
 finden statt:
Baltupönen:
 bei **Trutnau** am Freitag, dem 3. Oktober, 12 Uhr mittags
Schustern:
 bei **Schulz** am Freitag, dem 3. Oktober, 4 Uhr nachm.
Pogegen:
 bei **Heydemann** am Freitag, dem 3. Oktober, 5 Uhr nachm.
Uebermemel:
 bei **Kairies** (Restaurant Brückenkopf) am Freitag, dem 3. Oktober, 7 Uhr nachm.
Willkischken:
 bei **Pechbrenner** am Sonnabend, dem 4. Oktober, 12 Uhr mittags
Wischwill:
 bei **Baumann** am Sonnabend, dem 4. Oktober, 3 1/2 Uhr nachm.
Schmalleningken:
 bei **Samel** am Sonnabend, dem 4. Oktober, 7 Uhr abends
Nidden:
 bei **M. Sakuth** am Sonntag, dem 5. Oktober, 1 Uhr nachm.
Preil:
 bei **Detzkeit** am Sonntag, dem 5. Oktober, 4 Uhr nachm.
Schwarzort:
 Hotel zur Eiche am Sonntag, dem 5. Oktober, 8 Uhr abends
Memelländische Volkspartei

Kammer
 Täglich 5 1/2 und 8 Uhr
Billige Volkstage
Export in Blond (Menschenhandel)
Der Kampf ums Leben
 K. L. S.-Woche (7337)

Brief und Siegel
 geben wir Ihnen für die Unschädlichkeit unserer
Solida-Haarwäsche mit Avivage

Capitol
 Donnerstag 7 und 9 Uhr
 Freitag 5, 7 und 9 Uhr
Wien, du Stadt der Lieder
 Eine reizende Tonfilmposse in 10 Akten
 mit **Charlotte Ander, Siegfried Arno, Paul Grätz, Max Hansen, Paul Morgan, Max Ehrlich, Igo Sym, Sigi Hofer**
 Ein 100prozentiger
 Tonfilm in deutscher Sprache
Beiprogramm (7301)

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das (7326)
Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft
 Weitraße 13 mit dem heutigen Tage übernommen habe. Für reelle Bedienung und gute Waren bei bill. Preisen werde ich stets Sorge tragen und bitte mein Unternehmen unterstützen zu wollen.
 Achtungsvoll
Frau G. Podzus
 Empfehle gleichzeitig täglich ab 7 Uhr morg. Milch, frische Brötchen und Kuchen.

Memelländische Landwirtschaftspartei
Kreis Pogegen
Öffentliche Wahlversammlungen
 der Memelländischen Landwirtschaftspartei finden statt am
Freitag, dem 3. Oktober
 in **Plaschken** 8 Uhr vormittags Gasthaus Serruhns
 in **Rucken** 4 Uhr nachmittags Gasthaus Stuhlert
Sonnabend, dem 4. Oktober
 in **Pogegen** 9 1/2 Uhr vormittags Gasthaus Heidemann
 in **Nattkischen** 6 Uhr nachmittags Gasthaus Müller
Montag, dem 6. Oktober
 in **Piktupönen** 6 Uhr nachmittags Gasthaus Lessing
Dienstag, dem 7. Oktober
 in **Langszargen** 5 Uhr nachmittags Gasthaus Brokoph
 in **Baltupönen** 3 Uhr nachmittags Gasthaus Borrman
 in **Notzischken** 6 Uhr nachmittags Gasthaus Brenneisen
Mittwoch, dem 8. Oktober
 in **Neus ubbern** 5 Uhr nachmittags Gasthaus Schenk
 in **Lasdehnen** 5 Uhr nachmittags Gasthaus Leppert

Schon ist er da!
 Der von Tausenden unserer Leser erwartete
Memelländische Hauskalender 1931

ist frühzeitig wie immer erschienen. Der Kalender, der bei der weit und breit bekannten Reichhaltigkeit seines Inhalts und seiner beispiellosen Preiswürdigkeit — unsere Leser erhalten ihn seit jeher zum **Vorzugspreise** von **75 Cent**, bei Postversand **95 Cent** — wieder sehr bald vergriffen sein dürfte, ist durch alle Bezugsstellen unserer Zeitung erhältlich.
Verlag des „Memeler Dampfboots“

In den früheren Kaplan'schen Verkaufsräumen Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 14/15 findet ab
Sonnabend, den 4. Oktober 1930
 der
Verkauf von Schuhwaren
 zu staunend billigen Preisen statt.
Kybranz & Schulz

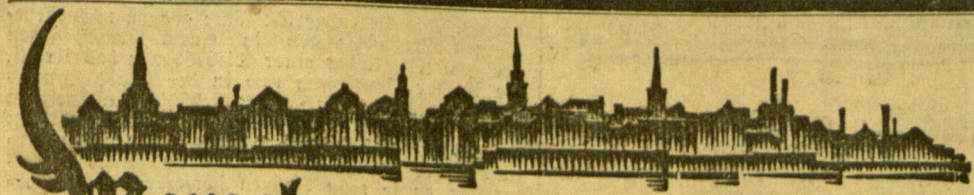
Jüngerer, tüchtiger
Verkäufer
 aus der Textilbranche, der auch im engeren gearbeitet hat, mit ersten Reifezeugen, sucht Stelle. Angebote erbeten unter 2636 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7295)

Achtung!
 Am Montag, dem 6. 10. 30 werden frisch geschlachtete **Vollfertgänge** in der Städt. Markthalle verkauft.
B. Braus. (7-65)

Schiffsführer
 v. Hafenschlepper (7278)
sucht Stellung
 Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter 2630 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Roth
 eventl. erstklassige Mamsell
 vom 15. d. Mts. gefucht. Es kommt nur solide, tüchtige Kraft mit guten Empfehlungen in Frage. (7354)
Schützenhaus

Öffentliche Wahlversammlungen
 der
Memelländischen Landwirtschaftspartei im Kreise Heydekrug
Freitag, den 3. Oktober 1930
 vorm. 8.30 Uhr **Saugen** Gasthaus
 Abendroth
 mittags 12 Uhr **Ramuffen** Gasthaus
 Schinz
Sonnabend, den 4. Oktober 1930
 vorm. 8.30 Uhr **Wießen** Gasthaus
 Wythe
 nachm. 5 Uhr **Uszlöknen** Gasth.
 Wichmann
Sonntag, den 5. Okt. ber 1930
 nachm. 4 Uhr **Mankuslauken** Gasthaus
 nachm. 6 Uhr **Minnelken** Gasthaus
Dienstag, den 7. Oktober 1930
 vorm. 8 1/2 Uhr **Heydekrug** Hotel
 Kaiserhof
 nachm. 7 Uhr **Schilleningken**
 Gasthaus Schmidt
Mittwoch, den 8. Oktober
 nachm. 8 Uhr **Paßleßen** Gasthaus
 Gilde
Donnerstag, den 9. Oktober
 vorm. 8 1/2 Uhr **Ruß** Hotel Mertins
 nachm. 4 Uhr **Bismarck** Schule A.



Memel, 2. Oktober

Um die Arbeitsaufnahme in der Zellulosefabrik

Bekanntlich wurde der gesamten Arbeiterschaft der Zellulosefabrik am 1. September zum 15. September gekündigt. Zugleich mit der Kündigung wurde der Belegschaft bekannt gegeben, daß für die folgenden vierzehn Tage der Lohn gekürzt werde. Bis dahin hatten die Arbeiter die folgenden Löhne erhalten: Arbeiter über 20 Jahre 1,30 Lit, Arbeiter von 18 bis 20 Jahren 1,04 Lit, von 16 bis 18 Jahren 0,90 Lit, Frauen über 20 Jahre 90 Cent, Frauen von 18 bis 20 Jahren 70 Cent und Frauen von 16 bis 18 Jahren 62 Cent, Handwerker über 22 Jahre 1,45—1,70 Lit, von 20 bis 22 Jahren 1,40 bis 1,50 Lit und unter 20 Jahren 1,40 Lit je Stunde. Nach dem 1. September kamen tatsächlich nur die angekündigten gekürzten Löhne zur Auszahlung. Die Kürzungen betragen bei den Handwerkern etwa 15 Cent, bei den Frauen 4 bis 6 Cent und bei den Männern 8 bis 10 Cent je Stunde.

Am 22. September fanden zwischen dem Gewerkschaftsbund und dem Arbeitgeberverband Verhandlungen statt, die resultatlos verliefen. In dieser Verhandlung wurde von der Direktion der Zellulosefabrik nicht nur die Anerkennung der erfolgten Lohnherabsetzung verlangt, sondern es wurde auch gefordert, in den auf ein Jahr abzuschließenden Vertrag einen Passus aufzunehmen, wonach am 1. April nächsten Jahres eine weitere Lohnherabsetzung um 10% erfolgen soll.

Die Arbeiter lehnten dieses ab und riefen darauf den Schlichtungsausschuß an, der am Dienstag nachmittag zusammentrat und den nachstehenden Schiedsspruch fällte: 1. Der Lohnabzug vom 1. bis 15. September 1930 ist ungerechtfertigt. 2. Für die Zukunft wird der Aktien-Gesellschaft für Zellulose- und Papierfabrikation Memel empfohlen, einen Lohnvertrag gemäß den bisherigen Sätzen und Bedingungen abzuschließen.

Am Mittwoch vormittag fand eine Versammlung der Arbeiter der Zellulosefabrik auf dem Hof der Feuerwehr statt. In dieser Versammlung wurde der Schiedsspruch den Arbeitern zur Kenntnis gebracht, mit dem sie sich einverstanden erklärten. Es wurde aber auch mitgeteilt, daß die Direktion der Fabrik dem Obmann der Zellulose-Arbeiter mitgeteilt hatte, daß sie den Schiedsspruch nicht annehme.

Anschließend hat die Direktion der Zellulosefabrik ein Inzerat erlassen, in dem u. a. gesagt wird: „Wir machen hiermit bekannt, daß der Betrieb vom 6. Oktober ab wieder aufgenommen wird. Einstellungen erfolgen von Donnerstag, den 2. Oktober ab auf Grund der Arbeitsordnung vom 12. März 1928 mit folgenden

Grundlöhnen: Arbeiter über 20 Jahre Lit 1,20, Arbeiter von 18—20 Jahren Lit 0,96, Arbeiter von 16—18 Jahren Lit 0,84, Frauen über 20 Jahre Lit 0,84, Frauen von 18—20 Jahren Lit 0,58, Handwerker über 22 Jahre Lit 1,30—1,55, Handwerker von 20—22 Jahren Lit 1,25—1,35, Handwerker unter 20 Jahren Lit 1,25. Die Akkordsätze sind durchschnittlich ca. 10% niedriger als nach dem alten Tarif, die Akkordlöhne betragen also immer noch Lit 1,44 bis Lit 2,20 pro Stunde und darüber. Der alten Belegschaft können bei rechtzeitiger Meldung ihre Plätze reserviert werden, doch kann nach dem 4. Oktober keine Garantie mehr hierfür übernommen werden.“

Heute nachmittag um 2 Uhr findet wieder eine Versammlung der Arbeiter der Zellulosefabrik statt, in der zu dem Inhalt des Inzerats der Direktion der Zellulosefabrik über die Einstellung von Arbeitern und die Höhe des Lohnes Stellung genommen werden soll.

Sturmfahrt eines Motorseglers

Der in Hamburg beheimatete Motorsegler „Helga“ befand sich mit 160 Tonnen Zement an Bord auf der Fahrt von Alborg (Dänemark) nach Memel. Bis vor Bristerort, wo sich der Motorsegler am Dienstag abend befand, begünstigte gutes Wetter die Fahrt. Dann setzte gegen 7 Uhr abends eine heftige Nordwestbrise ein. Während der Nacht wechselte der Wind mehrfach die Richtung zwischen Nord- und Nordwest. Der Motorsegler mußte andauernd kreuzen, um bei den ständig wechselnden Winden von der Küste freizukommen. Gestern morgen befand sich das Schiff auf der Höhe zwischen Ridden und Schwarzort. Gegen 7 Uhr wurde bei Windstärke 6—7 Nordkurs gesteuert, um noch mehr von der Küste abzukommen. Während dieses Manövers ausgeführt wurde, setzte unvermutet eine außerordentlich heftige W. ein. Der Großmast verlor dem plötzlich auftretenden ungeheuren Druck auf den Segeln nicht zu

widerstehen. Mit furchtbarem Krachen stürzte der Mast über Bord, durch die verbindenden Taupe den Bugspriet mit sich reisend. Schnell wurden die Haltetäue gekappt. Unter übermenschlicher Anstrengung gelang es der vier Mann starken Besatzung noch, die total zerlegten Segel zu bergen. Der starke Mast bildete eine große Gefahr für das Schiff, denn die hochgehenden Wellen konnten jeden Augenblick den Mast gegen das Schiff schleudern und dieses led schlagen. Nach dreistündiger aufreibender Arbeit war das Schiff frei und setzte nun, allein mit Maschinenkraft, seine Fahrt nach Memel fort. Gegen 4 Uhr nachmittags erreichte der Segler den schützenden Hafen, wo er einige Zeit wird liegen müssen, bis die durch den Sturm angerichteten Schäden behoben sind. Die „Helga“ wurde im Jahre 1917 aus Stahl erbaut.

* 50 Jahre Friseurmeister. Am Mittwoch konnte der Inhaber des Friseurgeschäfts Wiesenstraße Nr. 10a, Robert Schulz, sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern. Herr Schulz ist auch 25 Jahre Lehrer an der hiesigen Friseurfachschule gewesen. In mannigfacher Weise wurde aus diesem Anlaß der Veteran des Handwerks von seinen Berufskollegen geehrt. Von der Handwerkskammer war eine Deputation erschienen, die dem Jubilar ein Diplom überreichte. Außerdem gratulierten die Friseurinnung und ehemalige Schüler, die ihrem früheren Lehrer noch ein Angebinde überreichten. Obwohl Herr Schulz 74 Jahre alt ist, versteht er sein Gewerbe in seltener Rüstigkeit.

* Verschiebene Premiere. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die auf Dienstag, den 7. Oktober festgesetzte Premiere von „Die heilige Flamme“ ist wegen Krankheit unter dem Personal auf Donnerstag, den 9. Oktober verschoben worden. Die bereits gelösten Karten behalten zu diesem Termin ihre Gültigkeit. Am Dienstag, dem 7. Oktober, abends 7½ Uhr gelangt zum dritten Male Budmayers Seiltänzerstück „Katharina Knie“ zur Aufführung.

* Von einem fünf Meter hohen Gerüst gestürzt. Gestern abend wurde das südliche Krankenau nach einer heftigen Jagd gerufen. Hier war der Arbeiter Michel Taites, Mühlentorstraße 38 wohnhaft, von einem fünf Meter hohen Gerüst gestürzt. Der Verunglückte, der bei dem Sturz schwere Verletzungen erlitten hat, mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Das neue Gebäude der Herderschule in Heydefrug

Weihe und Uebergabe am 11. Oktober

Das neue, an der Poststraße liegende Gebäude der Herderschule Heydefrug, an dem seit dem 6. August 1928 gearbeitet worden ist, wird am Sonnabend, dem 11. Oktober, feierlich seiner Bestimmung übergeben werden.

Es präsentiert sich als ein moderner und sehr schmucker zweistöckiger Flügelbau mit ausgebautem Dachgeschoss.

Der Bau besteht aus dem Hauptflügel mit 13,50 x 20,60, dem Mittelteil mit 38,30 x 10,80 und dem östlichen Seitenflügel mit 26,65 x 10,00 Meter Grundfläche. Das Kellergeschoss enthält Duschraum und Ankleideräume, Mädchen- und Knaben Toiletten sowie die Hausmeisterwohnung. Weiter befinden sich in ihm zwei Aufenthaltsräume für auswärtige Schüler, ferner der Raum für die Heizung und Warmwasserbereitung, ein solcher für die Wasserfessel, ein Fahrtrader- und Koflenraum und zwei Kellerräume. Im Erdgeschoss, in das man durch das Vestibül gelangt, von dem Haupt- und Nebentritten auszugehen, enthält der Hauptflügel Direktorzimmer, Lehrmittelraum, Lehrerinnenzimmer, Lehrerkonferenzzimmer, Garberobenraum, Lehrerinnenleiste und neun Klassenräume. Die Flure sind 3,50 Meter, im Obergeschoss 2,80 Meter breit. Im Hauptflügel des Obergeschosses befindet sich die bis ins Dachgeschoss reichende Aula mit 12,00 x 19,50 Meter Grundfläche und einer Höhe von 7 Meter. In diesem Flügel sind sechs Klassenräume, Chemie- und Physiklabor, sowie Vorbereitungsraum für die Lehrer und der Experimentierzimmer für die Schüler eingerichtet. Im Dachgeschoss befinden sich der Zeichenaal (Nordlicht) mit 15,00 mal 6,00 Meter Grundfläche, daneben ein Raum für den Zeichenlehrer, sowie ein Modellraum, zwei Klassenzimmer, ein Hilfsbüchereiraum, die Schülerbibliothek und zwei Waderäume.

Die Innenfenster der Aula haben Bleiverglasung mit Antikglas, auch ist für diesen Raum eine teilbare Bühneneinrichtung vorhanden. Die Heizung erfolgt durch Niederdruckdampf mit drei Kesseln und ist so eingerichtet, daß jeder Flügel selbständig geheizt werden kann. Die Badeeinrichtung besteht aus fünfzehn Duschen, deren Speisung vom Heiraum aus erfolgt. Es ist eine eigene Wasserleitung „Hydrophor“ mit automatischer Pumpvorrichtung sowie durchweg elektrische Beleuchtung vorhanden. An den Wänden sind Trinkbrunnen angebracht sowie eine elektrische Uhr, auch gibt eine elektrische Klingelanlage durch das ganze Gebäude. Die Bodenbekleidung sämtlicher Räume besteht aus Pinoleum, während in der Aula Parquetfußboden gelegt worden ist. Die Ausmalung ist in lichten Farben gehalten, so daß der freundliche Charakter des Ganzen gewahrt bleibt. Nur die Aula weist einen mehr feierlichen Anstrich in Blau auf. In ihr ist ein Schmuckfries angebracht, der Bilder aus unserer Heimat und der Geschichte darstellt. Die

Klassentafeln bestehen aus Pinoleumplatten, die auf die Wände aufgeklebt sind. Schultische und Bänke sind nach modernen und hygienischen Grundfahen hergerichtet.

Das Fundament des Gebäudes ist aus Eisenbeton hergestellt, Umfassungs- und Trennwände sind Ziegelmauern, die Decken über Keller- und Erdgeschoss Holzeisen, System Förster. Die Decke der Aula wird aufgenommen von vier Eisenbetonbogen mit einer Spannweite von 12 Meter. Die Fassade ist in Eisenblechton ausgeführt. Die Höhe des Haupteinganges zeigt moderne Ornamente, die auf der linken Seite einen flechtigen, auf der rechten einen faulen feilenblausenden Schüler darstellen. Einen weiteren Schmuck des Haupteinganges bildet die Gule der Minerva. Zwischen den Pilastern des Hauptflügels unterhalb der Aula sind als Bierat vier Figuren angebracht. Das Dach ist mit holländischen Pfannen eingedeckt. Auf dem Haupt- und Seitenflügel ist je eine Fahnentange angebracht, die gleichzeitig als Blitzableiter dient. Vor der Front des neuen Schulgebäudes ist ein mit Betonmauer umgebener Schmuckplatz angelegt, der ganze Schulplatz wird von einem Staketenzaun eingefriedigt.

Der Werdegang der Herderschule

ist — in kurzen Umrissen — der folgende: Im Jahre 1918 bildete sich in Heydefrug, um einem dringenden Bedürfnis Rechnung zu tragen, der Privatschulverein, dem Superintendent Jopp, Amtsrichter Putzfarcken, Kaufmann Gaidies, Justizrat Hoffmann, Direktor Kubilus, Kreisaußschußsekretär Dehne und andere Persönlichkeiten angehörten. Er erwarb das Pächtereigentliche Haus an der Prinz-Joachim-Straße für 40 000 Mark. Unter dem ersten Direktor Wulf wurden einige tüchtige Lehrkräfte herangezogen, und die neue Anstalt bewies ihre Daseinsberechtigung, denn die Schülerzahl wuchs zwar langsam, aber stetig. Im Jahre 1922 war der Verein infolge der Geldentwertung nicht mehr in der Lage, allein alle Lasten zu tragen. Die Gemeinde übernahm daher die Schule in eigene Verwaltung. Am 6. Januar 1925 wurde der jetzige Schulleiter Dr. Samuel Direktor der Schule. Er übernahm die Leitung unter recht schwierigen Umständen, denn Ende März 1925 war die Schülerzahl auf 120 herabgesunken. Durch eine geschickte Propaganda, bei der die memelländischen Zeitungen nach Kräften halfen, wurde es erreicht, daß die Schülerzahl sich ganz erheblich hob; sie war Ende 1925 bereits wieder auf 218 gestiegen. Heute besuchen 340 Schülerinnen und Schüler die Anstalt, die sechste nach Amtsantritt des Dr. Samuel in ein Reform-Realgymnasium umgewandelt wurde.

Bereits im Jahre 1926 stellte es sich heraus, daß das damals benutzte Schulgebäude den Anforderungen nicht mehr genügt, und es wurde ein Neubau ins Auge gefaßt. Die Baupläne wurden

im Laufe des Jahres 1927 fertiggestellt und unter schwierigen Umständen die zunächst erforderliche Bau Summe herbeigeholt, und am

6. August 1928 erfolgte der erste Spatenstich.

Der Rohbau ging unter Leitung des Architekten Gutknecht so flott vorstatten, daß zu Weihnachten desselben Jahres alles schon unter Dach war. Im Jahre 1929 begann man mit dem Einbau der Wasser-, Gas-, Elektrizitäts- und Heizeinrichtung. Jetzt ist das stattliche Bauwerk bereit, seinem Zweck übergeben zu werden. Der Umzug aus dem alten in das neue Schulgebäude findet etappenweise statt.

Am Sonnabend, dem 11. Oktober, vormittags findet zur

Einweihung der Schule

ein Festakt in der Aula statt, dem ein Essen im Hotel Germania und später eine Festaufführung (Wilhelm Tell) in der Aula folgen. Am Sonntag, dem 12. Oktober, vormittags, werden auf dem Spielplatz neben der Volksschule turnerische Übungen ausgeführt und es folgt ein „Dunter Abend“ in der Aula. Auch wird wahrscheinlich die Festaufführung (Wilhelm Tell) am Sonntag wiederholt werden.

Der Raubmord bei Moshischen

4500 Lit geraubt

Wie berichtet, ist am Dienstag abend auf der Jurabrücke bei Moshischen ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Hierzu erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am Dienstag nachmittag, etwa um 5 Uhr, war der Viehhändler Kurt Fröhlich aus Moshischen in Uebermemel gewesen und hatte dort einen Betrag von 5000 Lit ausgezahlt erhalten. Auf der Rückfahrt besuchte er seinen Bruder, der in Willkischen wohnt. Gegen 7 Uhr abends fuhr Fröhlich mit seinem Fahrrad in Richtung Moshischen weiter. Kurz vor Moshischen, an der zweiten Brücke, muß er überfallen und ermordet worden sein, denn auf der Brücke sind Blutspuren vorhanden, woraus geschlossen werden kann, daß sich hier der Kampf abgespielt hat. An dem einen Ausgang der Brücke wurde ein zerbrochener Eisenstod gefunden, der zweifellos bei der Ausübung der Wut des Täters benutzt worden ist. Nach der Tat ist Fröhlich dann von der einige Meter hohen Brücke heruntergestoßen und in ein in der Nähe befindliches Wasserloch hineingeworfen worden. Der Ermordete weist mehrere Verletzungen an der Stirn und am Kopf auf. Auch das Fahrrad des Ermordeten muß von der Brücke heruntergeworfen worden sein, denn von hier scheint der Täter davongefahren zu sein. Außer dem Fahrrad hatte Fröhlich noch eine Aktentasche und eine Fahrradpumpe bei sich, die am Dienstag abend um 7½ Uhr, also etwa eine Viertelstunde später, nachdem Fröhlich seinen Bruder verlassen hatte, von einem Radfahrer unweit der Mordstelle aufgefunden wurden. Am anderen Morgen fand man unweit derselben Stelle auch die Mähe des Ermordeten.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist dem Ermordeten eine braune lederne Brieftasche, zirka 10 x 15 Zentimeter groß, mit zwei Fächern, geraubt worden. In dieser Brieftasche befanden sich ein Paß, eine Grenzkarte, ein Handelsverlaubnis, schein und ein Fahrradausweis auf den Namen Kurt Fröhlich, geboren am 14. November 1904. Außerdem enthielt die Brieftasche einen Gelbbetrag von 4500 Lit, und zwar 2000 Lit in 50-Lit-Scheinen und 2500 Lit in 100-Lit-Scheinen, 500 Lit in 5-Lit-Scheinen wurden bei dem Ermordeten noch in einer Hosentasche vorgefunden, ebenfalls die Wertpapiere.

Das Fahrrad des Ermordeten, mit dem der Räuber davongefahren ist, trug die Fabrikmarke „Opel“ und hatte die Nr. 1714701. Der Rahmen war schwarz mit roten Streifen. Die Lenkstange war etwas nach oben gebogen.

Standesamt der Stadt Memel vom 2. Oktober 1930

Eheschließung: Kaufmann Richard Franz Sabraukly mit Charlotte Magdalena Karoline Leiberleiter, ohne Beruf, beide von hier.

Gebo ren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Ge storben: Arbeiterfrau Urte Jogkas, geb. Gulbincki, 68 Jahre alt, Ellen Ruth Winkulski, 7 Monate alt, von hier.

Heydefrug 2. Oktober

* Von einem Auto überfahren. Dienstag nachmittag ist in Wicken in der Nähe des Lokals Seidler von einem Heydefrugger Mietkraftwagen eine Person überfahren worden, die solche schwere Verletzungen erlitt, daß sie nach der Heilanstalt in Heydefrug gebracht werden mußte.

Schöffengericht Heydefrug

Beihilfe zum Diebstahl. Der Besitzer Christoph S. aus B. und der Weiser Hermann S. aus S. waren durch Urteil des Schöffengerichts in Heydefrug vom 26. November 1928 wegen Beihilfe zum Diebstahl anstelle von 20 Tagen Gefängnis zu je 200 Lit Geldstrafe verurteilt. Das Urteil gegen sie war rechtskräftig geworden. Da der Kammliter inzwischen von der Strafkammer wegen Diebstahls freigesprochen worden war, glaubten sie auch nicht, wegen Beihilfe bestraft werden zu können und beantragten Wiederaufnahme des Verfahrens. In dem heutigen Termin war das Gericht wiederum von der Schuld der Angeklagten überzeugt und verurteilte sie wegen Beihilfe zum Diebstahl anstelle von je 20 Tagen Gefängnis zu je 200 Lit Geldstrafe.

Wenn du noch glaubst an alte Treu
Dann bleib' bei uns, wähl' Volkspartei
Memelländische Volkspartei
Liste 16 Brindlinger-Kraus-Meyer-Hilpert

Memelgau

Kreis Hendefrug

Mr. Salkrandt, 2. Oktober. [Durchgehen des Fuhrwerks.] Als dieser Tage der Besitzer L. an dem Gehöft des Besitzers J., der mit Fischen beschäftigt war, vorbeifuhr, wurden die Pferde scheu und gingen mit dem Wagen, in dem sich vier Personen befanden, durch. Dabei wurden zwei Frauen aus dem Wagen geschleudert und erlitten Verletzungen am Gesicht. Der Wagen fuhr später an einem Baum fest.

H. Kinten, 2. Oktober. [Der Bund der Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen] hielt am vergangenen Sonntag in Kinten eine Versammlung ab, in der der Kreisleiter einen Bericht über die Lage der Kriegsbefähigten und ihre Versorgung gab. Nachdem die Delegierten für die Landeskonferenz gewählt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

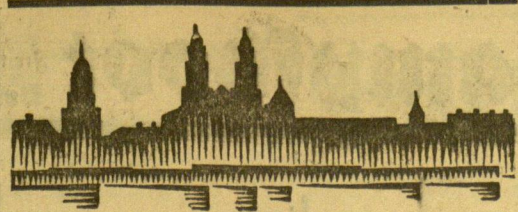
Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 1. Oktober. [Schwerer Unglücksfall.] Der Windmühlenselbstbesitzer Schöler von hier geriet anscheinend aus Unvorsichtigkeit in

den Bereich der Windmühlenselbstbesitzer und erhielt einen schweren Schlag mit einem Flügel gegen den Körper in der ganzen Länge. Er erlitt dabei schwere äußere und innere Verletzungen, so daß er sofort in ein Krankenhaus nach Tiffit gebracht werden mußte. Sein Zustand soll sehr bedenklich sein.

sk. Pogegen, 1. Oktober. [Bericht über die Ernte.] Es wurden heute verladen: 17 Rinder, 52 Schweine, 27 Kälber und 4 Schafe. Bezahlt wurden folgende Preise: für Rinder bis 80 Cent, für Schweine bis 80 Cent, für Kälber bis 1,20 Lit und für Schafe 65 Cent je Pfund Lebendgewicht.

P. Goadjuten, 1. Oktober. [Einführung.] Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Einführung der diesjährigen Herbstkonfirmanden statt. Glodenschall und Rosenkranz liefen um 10 Uhr und um 12 Uhr die Gemeindeglieder zum deutschen und litauischen Gottesdienst. Aus der Schule zogen die Konfirmanden geschlossen unter Führung des Pfarrers Stradas zum festlich geschmückten Gotteshaus. Am deutschen Gottesdienst wurden 22 Knaben und 20 Mädchen, im litauischen Gottesdienst 6 Knaben und 3 Mädchen eingeführt. Die Annahme neuer Konfirmanden erfolgt am Freitag, dem 10. Oktober, um 9 Uhr vormittags in der Kirche.



Kaunas, 2. Oktober

Eine Frau mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt

h. (Tel.) Das Bezirksgericht in Schaulen behandelt dieser Tage den Prozeß gegen den Landwirt Daukanta, der zusammen mit seiner Frau im Frühjahr dieses Jahres in einem in der Nähe von Schaulen gelegenen Dorfe eine Mietersfrau, die mit der Bezahlung der Miete im Rückstand war, mit Petroleum übergossen und die Kleider alsdann in Brand gesetzt hatte, so daß die Frau in den Flammen erstickte. Sofort nach der Tat wurde das Ehepaar festgenommen und befand

sich seitdem in Untersuchungshaft. Nach dem Verhör einer ganzen Reihe von Zeugen fällt das Gericht nach mehrföndigen Verhandlungen das Urteil, daß auf lebenslänglichen schweren Kerker für beide Angeklagte lautet.

h. (Tel.) Eine Diebesbande vor dem Kriegsgericht. Das Kriegsgericht fällt gestern nach mehrföndigen Verhandlungen in einem Prozeß gegen dreizehn Mitglieder einer Diebesbande das Urteil, die in der Umgebung und in der Stadt Kaunas zahlreiche Ueberfälle und Diebstähle ausgeführt hatten und von der Polizei im Sommer vorigen Jahres unschädlich gemacht wurde. Die beiden Mitglieder der Bande Poljaukas und Piepajaukas wurden zu je zehn Jahren schweren Kerker verurteilt. Drei weitere Angeklagte erlitten je sechs Jahre schweren Kerker, der Angeklagte Melajaukas vier Jahre, die Angeklagten Navidas und Drenas je drei Jahre und die Angeklagte Navidaitė ein Jahr schweren Kerker. Drei weitere Angeklagte Meljėkas, Deras und Kuljaukas erlitten Geldstrafen von 500 bzw. 300 Lit.

h. Schaulen, 2. Oktober. [Feuer.] In dem bei Schaulen gelegenen Dorfe Mitajaukas brannte gestern aus bisher noch unbefannten Ursachen die Scheune des Landwirts Stravinskis mit sämtlichen Erntevorräten nieder. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Lit.

k. Roffien, 2. Oktober. [Der Wochenmarkt.] Der am Montag hier abgehalten wurde, war besonders gut besucht und auch mit landwirtschaftlichen Produkten reich bedacht. Auf dem Getreidemarkt kostete der Bunter Weizen 12-14 Lit, Roggen 7-9 Lit, Gerste 7-8 Lit, Hafer 7 Lit und Kartoffeln 1,50-2 Lit. Eier wurden für 20-25 Cent das Stück verkauft. Butter kostete 4-4,50 Lit das Kilogramm. Auf dem Viehmarkt kaufte man Kühe für 3-4 Lit und Kalber für 1,80 bis 2,80 Lit. Enten kosteten 5-7 Lit und Gänse 9 bis 10 Lit das Stück. Auf dem Fleischwarenmarkt zahlte man für Rindfleisch 2-2,30 Lit, für Hammelfleisch 1,80 Lit und für Schweinefleisch 2,30 bis 2,50 Lit je Kilo.

k. Riddovian, 2. Oktober. [Ueberfallen.] Als dieser Tage der 20 Jahre alte R. aus der Kirche nach Hause ging, wurde er unweit Riddovian von einem unbefannten Mann überfallen und durch Messerhiebe am Kopf schwer verletzt. Als auf die Hilfe der Menschen hinzukamen, lief der Messerhauer davon. Die Verletzungen des R. sind so schwer, daß wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

sz. Bannas, 1. Oktober. [Diebstähle.] In der letzten Zeit sind hier wiederholt Diebstähle ausgeführt worden, ohne daß es gelungen ist, die Täter zu ermitteln. So wurden in einer der letzten Nächte dem Besitzer Stanzikas mehrere Gänse, ein Schaf und ein Ferkel gestohlen. Die Diebe müssen die Tiere mit einem Wagen fortgeschafft haben. Auch einer Altkühefrau wurden vor kurzem drei Gänse gestohlen. Außerdem sind mehreren Pferden, die sich auf der Weide befanden, die Schwänze abgeschnitten worden.

h. Roffien, 1. Oktober. [Unter Mordverdacht verhaftet.] In dem in der Nähe gelegenen Städtchen Svedoviai wurde in der vorvergangenen Nacht der dort wohnhafte 50jährige Butkus mit einer tiefen Stichwunde am Kopf auf der Straße liegend tot aufgefunden. Die eingehaltenen Untersuchungen der Polizei ergaben, daß der Mann bis kurz vor Mitternacht mit mehreren Freunden in einem Bierlokal gesaß und sich dann nach 12 Uhr auf den Heimweg gemacht hatte. Er wurde dabei von einem seiner Freunde, einem gewissen Maksonskas, begleitet, der unter dem dringenden Verdacht des Mordes von der Polizei in Haft genommen wurde. Die Gründe, die ihn zu der Tat veranlaßt haben könnten, sind noch unbekannt.

STECKENPFERDE
Stechenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

Vertrauensleute
der Landwirtschaftspartei
des Kreises Pogegen

Die Ferner Vertrauensleute des Kreises Pogegen werden gebeten, die Stimmzettel am **Sonntag, dem 4. d. Mts.**, im Anschluß an die Wahlversammlung um 9 1/2 Uhr in Pogegen, Gasthaus Heydemann, entgegenzunehmen. (7353)

Der Kreisvorstand Pogegen

Landwirte!

Wir mahnen dringend, die Schweine gegen **Rotlauf zu impfen**. Die Abnahme durch uns oder unsere Agenten wird **nur** gegen Vorlegung des Impfscheins erfolgen.

7303

„Tieluvos Ekspovias“

<p>Sude tüchtigen Zinspektor für 80 Sektar großes Gut. Zeugnisse erforderlich. (7154)</p> <p>Chronostowsky Batatin dv. Batatin past.</p>	<p>Pöbeiten Junger, ehrlicher Müllergefelle kann von sofort einreten. (7351)</p> <p>Motormühle Pöbeiten.</p>	<p>Auto- Vermietungen Anruf 893 3 elegante 7-Sitzer-Vimoulinen. (7528)</p> <p>Peterreit Sopitalstraße Nr. 25</p>	<p>Auto-Anruf Tel. 680 Kurt Jacknau.</p> <p>Auto-Anruf 17 1627 Nagursky</p>
<p>Nauffeden</p> <p>Wirtin für frauenl. Guts-haushalt tücht. Papendiek Nauffeden Von Wohlthäten.</p>	<p>Jg. Behertochter freundl. u. arbeitswill., sehr tüchtig, sucht ein Gut oder Pöbeterie b. Nam. Anst. a. I. I. Stellung als Haushälterin. Angeb. unt. N. N. postlagernd Angeleit. (7219)</p>	<p>Auto-Anruf Tel. 516 E. Krieg</p> <p>Anruf 983 (Eleg. 5- und 7-Sitzer Vimoulinen sow. Vauxau zu allen Zwecken) Doopnor, Molenstraße 4 1857</p>	<p>Altes Sealmantel billig zu verkaufen. In erit. an d. Schollern d. Bl. (7329)</p> <p>Kaufgesuche</p> <p>Klavier zu kaufen gesucht. Angebote u. 2645 an die Ad. eritragast. d. Bl.</p> <p>Schögebende Wilkühe ob. Kälber werden zu kaufen ges. Angeb. unt. 2649 a. d. Ad. eritragast. d. Bl. (7350)</p>

<p>Autovermietung Tel. 1050 Metz, Vibauer Str. 13 1855</p> <p>Auto-Anruf 166 5- und 7-Sitzer M. Girus, Baderstr. 7 680</p> <p>Laß-Auto Tel. 120 für sämtliche Fahrten Barst (6884)</p> <p>Verkäufe</p> <p>Stradivari-Geige (Meist. - Kopie Anton Bruckner) billig veräußert. Zu erit. an den Scha. l. d. Bl. (7224)</p> <p>Kl. Flügel zu verkaufen od. vermieten. Zu erit. bei A. Schalkauskas Klavier-ehniker Markstr. 14. T. 1270 (7335)</p> <p>Guter. Sofa und 1 Hängelampe zu verkaufen (7340) Krohn, Holzstr. 17</p> <p>Damenmäntel Wäsche für Knaben u. Mädchen (10-12 S.) Schube, Spiel- und Wirtschaftsgegenstände billig zu verkaufen Pollanenstr. 11, I</p> <p>Altes Sealmantel billig zu verkaufen. In erit. an d. Schollern d. Bl. (7329)</p> <p>Kaufgesuche</p> <p>Klavier zu kaufen gesucht. Angebote u. 2645 an die Ad. eritragast. d. Bl.</p> <p>Schögebende Wilkühe ob. Kälber werden zu kaufen ges. Angeb. unt. 2649 a. d. Ad. eritragast. d. Bl. (7350)</p>	<p>Stellen-Angebote</p> <p>Jung. Zolledeklarant gesucht. Angebote n. it Gehaltsanfor. u. unt. 2646 an die Ad. eritragast. d. Bl. (7342)</p> <p>Mehrere Damen der Schuhbranche werden zum Verkauf eines Schuhlaagers von sofort gesucht. Melbungen Freitag von 8-9 Uhr im Kaplan'schen Laden Fr. Wilh. - Str. 14/15, Soleinaana. (7297)</p> <p>Junges Mädchen für tagel. gesucht Rudat, Oberstraße 36. Daf. kann sich junger Mädchen u. Anlernen für Strickerei melden. (733)</p> <p>Jg. Kindermädchen sucht in ort (7328) Frau Käthe Prosko Bl. Sandstraße 8</p> <p>Coubere, ehrliche Wirtin von sofort gesucht. In erit. an d. Schollern d. Bl. (7319)</p> <p>Wirtin für 1/2 Tag ges. (7314) Frentzel Vibauer Straße 27</p> <p>Grundstücks-Markt</p> <p>Grundstück im Zentr. der Stadt, zu kaufen gesucht. Angebote u. 2478 an die Ad. eritragast. d. Bl. erbeten. (7170)</p> <p>Kl. Wohnhaus zu kaufen ges. ch. Angeb. mit Preisang. unt. 2637 a. d. Ad. eritragast. d. Bl. (7296)</p>
---	--

Öffentliche
Wahlversammlungen
der
Memelländischen Landwirtschafts-
Partei im Kreise Memel

Freitag, den 3. Oktober 1930
in Wilkieten, 6 1/2 Uhr nachmittags
Gasthaus Feldkeller

Sonabend, den 4. Oktober 1930
in Memel, 11 Uhr vormittags
Fischers Weinstuben
in Starriseiken, 6 Uhr nachmittags
Gasthaus Haupt

Sonntag, den 5. Oktober 1930
in Darzeppeln, 3 Uhr nachmittags
Gasthaus Klinger
in Drawöhnen, 6 Uhr nachmittags
Gasthaus Gaidies
in Of. Eröffingen, 2 Uhr nachmittags
Gasthaus Karwowski
in Plickken, 6 Uhr nachmittags
Gasthaus Jenkies

Montag, den 6. Oktober 1930
in Pöbeiten, 6 Uhr nachmittags
Gasthaus Albath Nachtl.

Dienstag, den 7. Oktober 1930
in Wannaggen, 6 Uhr nachmittags
Gasthaus Preuss

Mittwoch, den 8. Oktober 1930
in Prökuls, 9 Uhr vormittags
Gasthaus Ball Nachf.
in Truschellen, 6 Uhr nachmittags
Gasthaus Riegel

Donnerstag, den 9. Oktober 1930
in Lankuppen, 6 Uhr nachmittags
Gasthaus Erschler
in Gahergiseiken, 5 1/2 Uhr nachm.
Gasthaus Sauga

6997

Der werfe
den ersten Stein
Roman von Else Sparwasser

28. Fortsetzung Nachdruck verboten

Kein Roman war spannend genug, um sie darüber hinwegzulassen, kein Stadtklatsch interessant genug, um ihre Gedanken länger damit zu beschäftigen. Und die lieben Freundinnen taten ihr nicht einmal mehr den Gefallen, sie zu beneiden. Man schien sich darangehen zu haben, daß sie stets alle an Eleganz übertraf. Dazu kam ihr auch sehr ihr reizendes Figürchen zu Hilfe. Was sie anzog, sah und kleidete sie. Das mußte Frau Bili Wagner zu genau.

Sie erhob sich und setzte sich vor den Spiegel. Das tat sie immer, wenn sie sich langweilte. Sie studierte dann sorgfältig jede Wendung des Kopfes, jedes Lächeln, und prägte sich genau ein, was sie am besten kleidete. Sie war eine entzückende Frau, ganz nach ihrer französischen Mutter geartet. Das blasse, interessante Gesicht mit den korallenroten Lippen und den blendend weißen Zähnen, die blühenden, schwarzen Augen mit den langen, dunklen Wimpern, das alles war von der Mutter. Und dazu im herrlichen Kontrast das lichtblonde Haar des Vaters. Das hinreißende Pflaunders und ihr leichtes, gurrendes Lachen, die Art, wie sie sich setzte und wie sie ging, das alles machte sie bezaubernd. Es gab keinen Mann in ihrem großen Bekanntenkreis, der sie nicht bedingungslos angebetet hätte.

Außer einem! Und dieser eine war ihr Gatte. Als sie ihn als zwanzigjähriges Mädchen in ihrem Elternhaus kennen lernte, ward sie ruhig ob seines ruhigen, kühlen Wesens. Die anderen jungen Leute umschwärmten und verehrten sie ohne Ausnahme bis ins Grenzende, manche bis zur Unmännlichkeit. Und es war eine stattliche Schar, denn der

Vater hielt, der lebenslustigen Mutter zuliebe, ein großes, geistiges Haus, in dem fast ausnahmslos junge Maler, Bildhauer und Schriftsteller verkehrten. Mit denen war Heinz Wagner in ihr Haus gekommen. D. sie entsann sich noch genau des stolzen Trohens, mit dem er ihr Interesse für ihn übersah. Das reigte sie grenzenlos. Binnen weniger Wochen war sie herzlich in ihn verliebt und fiel ihm in die Hände wie eine reife Frucht. Er hatte sich nicht um sie bemüht und war plötzlich der vielbewunderte Verehrer einer feinsinnigen, kraßlebenden Erbin.

Das erste Jahr ihrer Ehe glich einem kleinen Feldzug. Ständig war sie hinter ihm her und lockte ihn mit Schmeicheln und Bitten von seiner Arbeit hinweg und küßte ihm die Halsen von der Stirne. Er fühlte, wie er nach wurde in seinem Innenleben, wie er seine Arbeit vernachlässigte, wie er anfing, so oberflächlich zu werden wie das schöne, geistlose Geschöpf an seiner Seite. Er rang gegen die Macht, die sie über ihn auszuüben versuchte, und gewann die Oberhand. Da ließ sie schmolzend von ihm ab, und jedes ging seine eigenen Wege. Immer mehr zog er sich in sich zurück, immer mehr glänzte und flirte sie nach außen hin. Manchmal geriet sie in Bort darüber, daß sie ihn nicht aus seiner stolischen Ruhe reißen konnte. Mit der Zeit aber setzte sie sich darüber hinweg.

Sie besah den großen Fehler so vieler Frauen: Sie verwendete zuviel Sorgfalt auf ihre blendende, äußere Hülle und ließ den inneren Menschen dabei verkümmern. Sie konnte tagelang über eine raffinierte Mode nachgrübeln, und hatte deshalb nicht Zeit, sich um die Seele des Gatten zu kümmern. Sie wollte ihn sich unter allen Umständen erobern und fing es doch so verkehrt an, daß so ganz verkehrt!

Frau Bili sah noch immer vor dem Spiegel und studierte ihr Bild, als kleine, rasche Rinderkühe auf ihre Türe zuliefen und eine Frau gegen das Holz trommelte.

„Mutti, Mutti, bitte mach auf!“
Die schöne Frau zog nervös die Stirne zu-

fammen. Aber als es draußen immer nachdrücklicher trommelte, erhob sie sich und öffnete.

„Weißt du nicht, daß ich Kopfschmerzen habe, Heinz?“ herrschte sie das Kind an.

Der Junge schien schon an die Kopfschmerzen der Mutter gewöhnt zu sein. Er lehnte sich nicht daran, kletterte auf das Sofa und baumelte mit den strammem Beinchen.

„Ist das aber eine liebe Tante!“ sagte er plötzlich ganz unvermittelt.

Frau Bili war damit beschäftigt, die Spitzen am Ausschnitt ihrer Bluse zu ordnen, und achtete nicht auf die Bemerkung des Kindes.

„Mutti!“ wiederholte der Kleine mit Nachdruck.

„Ja doch!“ entgegnete sie gereizt und ärgerlich.

„Ist das aber eine liebe Tante, Mutti! Mir hat sie einen Ruf gegeben, aber die Widh wollte nicht. Sie hatte Angst vor der Tante. Dumme Edith! Aber ich hab die Tante lieb und Vater auch, er hat es ihr gesagt —“

Frau Bili drehte sich in maßlosem Staunen vom Spiegel ab und betrachtete das plandernde Kind.

„Woher kennst du denn die Tante, Heinz?“

„Im Park ist sie mit uns spazierengegangen, Mutti!“

„Sol Und weiter?“

„Sie hat mir viel erzählt, und dann hat sie mir einen Ruf gegeben und war ganz traurig. Da hat sie Vater an der Hand festgehalten, schißt du, so, Mutti! Und hat zu ihr gesagt: „Ich hab dich lieb!“ Da war die Tante auf einmal wieder froh, und ich bin auch wieder froh gewesen —“

Frau Bili war sprachlos. Sie ging unruhig im Zimmer auf und ab und blieb dann vor dem Jungen stehen.

„Wie sah die Tante aus, Heinz?“

„Sie sah aus wie — wie —“ „Deins machte eine nachdenkliche Pause und sagte dann, einem plöblichen Einfall folgend: „Sie sah aus wie Tante Grete!“

Tante Grete war Frau Bilis jüngste Schwester, ein schönes, dunkelhaariges Mädchen von avanciertem Alter.

Nun zweifelte Frau Bili nicht mehr. War's möglich! Ihr Mann konnte eine andere Frau ihr vorziehen, ihr, vor der jeder andere das Antlitz beugte? Sie hatte sich mit den Jahren an seine feible Strebernatur gewöhnt und oft scherzend im Freundeskreise behauptet, seine Arbeit sei seine Selbstliebe. Man hatte darüber gelacht, sie vielleicht am meisten, und niemand empfand die Bitterkeit, die aus ihrem gurrenden Lachen herausklang. So lange sie ihn kannte, hatte er nur Interesse für seine Zeichnungen und Entwürfe gehabt. Und nun traf er eine fremde Frau im Park, die seine Kinder küßte und zu der er sagte: „Ich hab dich lieb!“ War das denn nur denkbar?

Ein eigenartiger Widerstreit beherrschte plötzlich die Seele der Frau. Ein wenig Eifersucht, ein wenig gekränkter Eitelkeit war dabei. Aber daneben leimte eine stille Hoffnung. Er hatte also doch noch für etwas anderes Sinn als für seine Arbeit. So eine kleine Vision wollte sie ihm schon gern verzeihen, wenn er nur dadurch von seinem langweiligen Arbeitstisch abgelenkt und auf Umwegen darauf aufmerksam wurde, weshalb eine schöne Frau er besah. D. wie sie ihm nun beweisen wollte, wie andere Männer sie verehrten! Wie sie nun alle Bebel in Bewegung setzen wollte, ihn an sich zu ziehen! Sie war im Grunde genommen an seine Arbeit eifersüchtiger gewesen als auf jene Frau. Denn sie war fest davon überzeugt, daß diese einen Verehrer mit ihr nicht ausbilden könnte. Und wenn sie ihn dann bezwungen, ihn endlich zu ihrem Sklaven gemacht wie alle anderen —. Frau Bili lächelte bei diesem Gedanken ein leichtes Siegerslächeln.

„Du sagst ja gar nichts mehr, Mutti!“ rüttelte Heinz sie aus ihren Gedanken.

„Daß mich allein! Meine Kopfschmerzen sind wieder schlimm. Hier hast du etwas!“ Sie stopfte ihm die Hände voll Pralinen, um hochbefriedigt zög Heinz davon.

(Fortsetzung folgt)

Mode-Banditen / von Ann Tizia Leitich

Nicht in Paris steht man die bestangezogenen Frauen auf der Straße, sondern in New York; und nicht in Paris, sondern in New York tragen die kleinen Mädchen, die Stenos, Verkäuferinnen und Telefonistinnen, die neuesten Moden, wenn sie am neuesten sind. Und was in New York ist, wird schnellstens von dort nach dem Westen, nach Buffalo, Chicago, Tulsa, San Francisco verfrachtet. Die mögen weitlich und weitlicher liegen, aber das hindert sie nicht, immer up-to-date sein zu wollen; sie lesen täglich die vom Modezentrum aus indizierten Artikel in ihren Zeitungen, sie haben ihre fashionablen Modemaquines; es sind die gleichen, die zur selben Zeit Paris, Berlin und Wien liest, plus einer ganzen Menge anderer. New York liefert auch die. Und Chicago, Buffalo, Tulsa und Frisco stürzen sich auf die jeweils neue Mode; mit ihren stillernden Baunen gibt sie ihnen oft den einzigen artifiziellen „Brill“, den sie haben können; sie ist eine Regenbogenbrücke hinter in ein Band, in dem Erfolg sich in Schönheit und Scharheit verwandelt, kommt mit ihrem feix wechselnden Gesicht ihrem Dukt nach Erlebnis und Abenteuer entgegen. Ich zweifle, daß in Frankreich oder in irgend einem anderen Land so viel in die Spiegel geschaut, so viel über Kleider gesprochen und geschrieben, so viel von Kleibern geträumt wird wie hier. Und wenn all dies nur vom weiblichen Geschlecht gilt, so tun andererseits auch die Männer mit, indem sie wie keine anderen darauf verweisen sind, daß ihre Frauen und Sweethearts das Beste anziehen, das sie kaufen können; und oft darüber hinaus. Es ist eine wahre nationale Manie, modisch auszusuchen, und sie versteht sich gut mit der anderen nationalen Leidenschaft: der Begierde nach Abwechslung.

Das Zentrum dieser Manie ist New York; New York ist die immense Fabrik der amerikanischen Mode. Seine Kleiderindustrie die größte der Stadt, rechnet mit 600 000 000 Dollars jährlich. In Paris ist die Kunst, sind die genialen Erfinder, Paris hat die Ideen. New York kauft die Ideen, richtet sie für seine Zwecke her, verarbeitendacht sie und wirft sie auf den Markt Amerikas. Trägt man weiße Tupfen auf blauem und schwarzem Hintergrund? Kurze Kermel mit Schulter-Capes, Mäntel mit fuchsbeisesten Kuscheltragern, vielartige Spitzenkleider am Abend? Mrs. Dichtsch aus Samarkand (Missouri) kauft davon und will es haben. Es würde wahrscheinlich phantastisch auf ihr anstehen und sie könnte es, direkt aus Paris geliefert, garnicht anziehen. Macht nichts; sie will es haben, verlangt es bei ihrem Schneider, in ihrem Warenhaus. Dort sind sie schon 40 fast. „Wir bekommen es in einigen Tagen aus New York, lieber, Madam.“ Und prompt in einigen Tagen sind die Tupfen, die Schulter-Capes, die großen fuchsbeisesten Kragen, die Spitzenkleider in Regenbogenfarben da. In feiner europäischer Stadt können sie früher im Warenhaus sein, in der Tat, sie sind dort eher später; und gewiss nicht in dieser verblüffenden Menge, dieser Vielfalt, dieser Mannigfaltigkeit der Details, der Ideen.

Sie sehen am Mississippi ein wenig anders aus als an der Seine; hier ist etwas verloren gegangen, dort etwas abgeschwunden, da eine Linie gemildert. Sie sind „adapted for the American trade“; aber sie sind unverkennbar das Neueste und es ist nichts Standardisiertes an ihnen, jedes einzelne sieht aus, als wäre es einzeln mit Liebe komponiert; sie haben das gewisse Etwas: Schick. Mrs. Dichtsch ist auch entzückt, sie sieht darin so gut aus, als sie eben aussehen kann; sie kauft. Sie denkt nicht daran, daß die Pariser Modelle, die die Inspiration lieferten, 500 Dollars per Stück kosten, plus einer Reise nach Paris und dem Risiko; was geht das an sie. Sie bezahlt 15 Dollars für das Kleid, eventuell 25 Dollars oder sogar 30 Dollars. Wenn sie mehr bezahlen sollte, würde sie schon ausschreien, denn Mrs. Dichtsch gehört zu den Leuten, die in Nordis oder in gebrauchten Dodgewagen fahren, nicht zu jenen in Chrysler's und Paquards, die Kleider für 50 Dollars, 80 Dollars, 100 Dollars im Warenhaus und für noch mehr im Spezial-Shop kaufen. Mrs. Dichtsch ist die große, gut gekleidete amerikanische Matrone.

Die schiden Details, der Reichtum an Auswahl und Ideen für nur 15 Dollars, wie ist das möglich

bei einem Kleid, das schon durch die Hände mehrerer Mittelpersonen gegangen ist? (Es versteht sich von selbst, daß das Material Seide ist und nicht zu schlechte, denn etwas anderes trägt die Amerikanerin nicht.)

Die Menge macht es, die unerhörte Menge, die produziert, verandt und verkauft wird. Die New Yorker Engros-Kleiderbörse hat ihren Sitz zwischen der 34. und 36. Straße. Hier sind die Studios der amerikanischen Modezeichner. Es geht ähnlich hektisch darin zu wie in Bettungsbüros. Hier hängen dreißig und vierzig hoch hohe Wollentragere voll Frauenkleider und -Haberkleider, von Heimarbeitern oder von den Fabriken auf der Ostseite New Yorks geliefert. Millionen von „Käbchen“; wenn man die Mäntel ansieht, so versteht man einfach nicht, wo die vielen unglücklichen Tiere herkommen, die dafür ihre Pelze hergeben müssen. Hier sind auch die großen „show-rooms“ mit auf und ab trappelnden Mannequins; hier wird gezeigt, kritisiert, gehandelt, bestellt, gekauft; Millionen von Dollars rollen — in Worten — über die Tische. Denn hierher kommen die Einkäufer aus dem ganzen Land, auch aus Mexiko und Südamerika.

Aber die Menge ist es — nicht allein; daß man zum Beispiel plötzlich in einer öden, hundertprozentig provinziellen Mittelwesternstadt Mäntel sieht mit eigenartigem smarten, mondän ammuten Kragenverfuch, das ist nicht das Werk der Quantität allein. Das macht — wie soll man sich bloß höflich ausdrücken? Nun, New York beschränkt sich nicht darauf, die Pariser Ideen zu kaufen und sie mit einer beispiellosen Geschwindigkeit — und diese Geschwindigkeit ist ihr eigenes unantastbares Verdienst, eine spezielle amerikanische Begabung — für einen billigen Weltmarkt zu adaptieren, sondern es „bootlegged“ sie auch; es schmuggelt; mit einem Wort: es „kaut“ sie.

Die Konkurrenz ist groß und groß ist die Geschwindigkeit, mit der der amerikanische Markt die Ware auffängt und deflatiert. Diese Geschwindigkeit wächst wie eine Lawne, und sie wirkt wie ein Gift, sie tötet die Exklusivität. Denn obwohl es Prinzip der Mode ist, ihre Ideen zu verbreiten und zu verallgemeinern, so mocht ihr auch das gegenteilige inne: eben die Exklusivität. Und es ist heute den amerikanischen Methoden in der

Kleiderfabrikation tatsächlich fast unmöglich, für eine Mode oder ein Modedetail exklusiv zu sein; alles wird zu schnell billig nachgemacht und billig getragen. Das Leben eines kostbaren Modells beträgt oft wenig mehr als drei Wochen und wenn die billigen Reproduktionen länger frisch bleiben, so werden auch sie schnell wie Blüten, und was gestern noch ein Vermögen darstellte, hängt vielleicht schon morgen auf Sehtaufenden von Hängern als wertlose Ramschware. Daher ist das Trachten der Konfektionäre dahin gerichtet, möglichst wenig zu investieren, sich zu riskieren und möglichst bald und vor den Konkurrenten die Modedeeen zu erhalten. In der reguläre Weg über den Ankauf der Modelle in den Modellhäusern zu teuer und zu lang, so geht man hinter her; man setzt sich in Verbindung mit einem Zeichner in dem betreffenden Atelier, einer Arbeiterin, einer Zuschneiderin, die willig sind, für wenig Geld Modedeeen aus dem Haus, für das sie arbeiten, dem Modebanditen in die Hände zu spielen. Es gibt solcher Helfershelfer eine Menge in Paris; sie mögen den Mann — oder die Frau — denen sie die Beute zutragen, verachten, aber sie können ihren Dollars nicht widerstehen.

Noch vor kurzer Zeit war es einfacher für die Modebanditen, da war es noch möglich für fast jedermann, bei den großen Modeshauen, die für die fremden Einkäufer veranstaltet werden, zugehen zu sein, auch ohne zu kaufen, Augen und Ohren aufzusperrern, wie eine Art menschliche Kamera Linien, Details und Schnitte aufzunehmen, um sie dann zu Hause zu Papier zu bringen und zu Geld zu machen. Heute soll es, hat mir ein New Yorker Einkäufer erzählt, schwieriger sein, dort hineinzukommen als zu einem Empfang im Buckingham Palace. Die Franzosen haben es nämlich satt, sie wollen dieses Räuberweien, das ihre Ateliers ernstlich zu schädigen beginnt, nicht mehr dulden; und auch die Amerikaner, die im Interesse von fair play gegen solche Methoden einschreiten, haben bereits zwei Gesetze dagegen im Kongress eingereicht.

Es ist kein Zweifel, daß die Gesetze angenommen werden, wie aber wird man sie durchführen wollen? Die Ideen des Modezeichners sind etwas Ephemeres, Schmetterlinghaftes, sie können so leicht variiert, abgeändert, verformt werden, daß es unerhörte Schlaueit erfordert wird, sie festzuhalten und zu reaktivieren. Jedenfalls werden sie, wenn sie auch nur teilweise wirksam sein sollten, eine Revolution in der amerikanischen Konfektionsindustrie hervorrufen.

äußeren Mäandern nur mit der Schere spitz oder bogig schneidet, ohne ihn zu nähern.

Einfarbige Wollkleider wird man durch fittische Mesemäherer modbegerecht gestalten. Sie brauchen dann nur einen schmalen Gürtel und etwas Nussputz am Halsauschnitt, den man durch Ueberziehen des Randes mit zur Stofffarbe passenden Wollfäden selbst und leicht herstellen kann.

Modern und praktisch

Die Umwälzung der Herbstmode aus einem überhöflichen Stil in zeitloses Durcheinander hat zur Folge, daß viele Frauen nicht wissen, was sie nun eigentlich anziehen sollen. Sie hören von Vormittags-, Nachmittags- und Abendkleidung, von den Unterschieden zwischen den einzelnen Gattungen, aber ihr Wirtschaftssinn reicht doch gerade für das Nötigste. Sie wollen von der Mode frei zu machen, glückt und steht nicht jeder. Darum wird man die folgende Mittelschule wählen und solche Kleider auswählen, die zu jeder Gelegenheit getragen werden können.

Am praktischsten für den Uebergang sind leichte Wollkleider aller Art, die sich auch später unter dem dickeren Wintermantel gut tragen. Außer reinwollenen Stoffen gibt es auch wollgemischte baumwollene und wollene mit Kunstseideneffekten, die von jeder Dame getragen werden können, weil sie preiswert und hübsch sind. In dunklen Wollstoffen herrschen Tupfen-, Streich- und Punktmuster vor, die zuweilen wie frischgefallene Schnee armuten, oft aber auch in bunten oder metallenen kleinen Kunstseideneffekten beruhen. Bei der Auswahl des Stoffes sollte man sich immer von seiner Zweckmäßigkeit und nicht allein vom schönen Aussehen leiten lassen.

Es gibt sportliche Kleider, die in der Form schlank fallen und deren Rock nur durch eingeseckte Kollens- oder Käckerteile erweitert wurde. Sie können sowohl in einfarbig als auch in unaußfalliger Streichmusterung gearbeitet werden. Stübliche Belegung erfahren sie durch originell geschnittene Knäufe, deren Mitte sogar, passend zum Kleiderstoff, mit

Farbseffekten versehen ist. Die Gürtel, die die Taille fest umschließen, sind schmal. Vederbürtel sind nur für Vormittagskleider empfehlenswert, passender für ein Tageskleid, das man überalhin anziehen möchte, sind Seiden- oder Samtbänder, die man nur zu einer einfachen Schleife in der vorderen Mitte oder linksseitlich zu knüpfen braucht. In gemusterten Kleidern wird man einfarbige Gürtel tragen, während das einfarbige Kleid durch gemusterte Gürtel aufgehellt werden kann. Kleidern sind heute Westen mit angearbeiteten Umlegekragen, den man wieder gerne in der beliebtesten Schalkform trägt. Ob man nun Keinenrips, Batist oder einen Seidenkrepp zu dieser Kleidweise verarbeitet, hängt ganz davon ab, welche Ausgabe man seinem Geldbeutel zutrauen darf. Denn modern sind alle drei Arten.

Ein fittchen anspruchsvoller sind die neuen Kleidformen mit Süßstunka, die durch fächerförmig nach vorn auslaufende Biesen wie ein Ueberfallteil des Rodes aussticht. Sie sind in Samt nur für schlante Damen vorteilhaft, in kunstseidenen, halbwoollenen oder seidenen Stoffen können sie dagegen auch von härteren Damen getragen werden. Die Oberseite dieser Kleider sind stets bis zur Hüfte glatt und anliegend gehalten. Der Rock hat Gledenschnitt in beschneider Breite. Und der Halsauschnitt, dessen Garnierung in der Herbstmode eine überragende Rolle spielt, sollte klein und bescheiden sein, damit die Schönheit des Stoffes zur Geltung kommt. Am besten verzert man ihn nur mit einem handgearbeiteten Krägelschen aus Spitzen (in dünnem Garn selbst gehäkelt sind sie den „echten“ gleich zu achten!) oder mit einem Kragen aus Pikee, den man an den

Wie erziehe ich mein Kind zum Gehorsam?

Von Freddy Amman-Meuring

Je wertvoller uns ein Ziel erscheint, umso mehr interessieren wir uns für die Wege, welche zu diesem Ziele führen.

Wenn wir über das Problem des Gehorsams nachdenken, wird sich uns deshalb zuerst die Frage aufdrängen, warum es denn so wichtig sei, das Kind zum Gehorsam zu erziehen.

Der erste und nächstliegende Grund ist wohl der, daß für die Erhaltung und das Wohl des Kindes der Gehorsam unbedingt notwendig ist. Der Erwachsene weiß die Gefahren, welche das Kind nicht selbst, er kennt Ursachen und Folgen, von denen das Kind nichts ahnt. Wenn z. B. ein kleiner Knabe im Begriff ist, unwissend einem Auto entgegenzuströmen, sich auf ein morisches Brüdengeländer zu stützen, oder auf den Fenstersturz hinaufzuklettern, so muß er auf den ersten Anruf hin gehorchen, um vor einem tödlichen Unfall bewahrt zu bleiben.

Als zweiter wichtiger Grund ist anzuführen, daß der Gehorsam die Grundlage der ganzen Erziehung bildet. Das Kind muß an hundert kleinen Beispielen die Ueberzeugung gewinnen, daß das, was der Erzieher sagt, unter allen Umständen gilt. Glücklicherweise das Kind, dem die Worte: „Mutter hat es gesagt“, gleichbedeutend sind mit: „Das ist so, das kann gar nicht anders sein.“ Wenn aber das Kind gewohnt ist, immer noch eine Viertelstunde aufzubleiben, nachdem ihm die Mutter „Ans Bett“ gerufen hat, oder nachdem einen Bruder zu weichen, trotzdem es ihm verboten wurde, so wird es ihm gar keinen Eindruck machen, wenn die Mutter sagt, daß Stehlen etwas sehr Schlimmes sei.

Aber nicht nur für die Erziehung ist der Gehorsam die wichtige Grundlage, sondern er ist für das ganze Leben. Nichts ist dem Menschen not-

wendiger, als gehorchen zu können, nichts fällt ihm so schwer, wenn er es nicht in der ersten Kindheit gelernt hat. In der Schule, im Berufsleben, überall muß er gehorchen. Wohl dem, der rechtzeitig gelernt hat, unter den Schlägen des Schicksals den Nacken zu beugen, seine besten Kräfte nicht zu vergebend durch Auflehnung gegen Unabwendbares, wohl dem, der ohne Verzweiflung sagen kann: „Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ Bewußt und freiwillig sich beugen, gehorchen können, heißt: das Leben bezwingen.

Wie wird nun aber der Gehorsam erreicht? Die Antwort ist sehr einfach: nur durch Konsequenz. Man verlange vom Kinde, daß es immer und sofort gehorche, hüte sich aber davor, etwas zu widerrufen oder Unmögliches zu verlangen.

Mit der Erziehung zum Gehorsam muß in den ersten Lebenswochen des Kindes schon begonnen werden. Wohl kann man dem Säugling noch keine Befehle oder Verbote erteilen, aber man kann ihn doch schon lehren, sich einzufügen in eine bestimmte Lebensordnung, z. B. indem man ihn nachts weinen läßt. Vor allem aber ist es wichtig, daß die Mutter nun anfangs, sich selbst zu erziehen. Jetzt schon gilt es, hart zu sein, freilich nicht hart mit dem kleinen Kindchen, sondern mit sich selber. Wann soll sie das allzu weiche Mutterherz; denn wenn es ihr jetzt schon zu schwer wird, den weinenden Säugling in der Wiege zu lassen, dann wird es ihr niemals gelingen, das laufende Kindchen an das Gehorsam zu gewöhnen. Im zweiten Lebensjahr wird das Kind der Mutter direkt zur Qual, wenn sie nicht konsequent Gehorsam verlangt. An diesem

Alter ist es wichtig, mehr durch Taten als durch Worte zu erziehen. Wenn einem Verbote nicht gefolgt wird, so gebe man unverzüglich dem Kinde einen kleinen Klaps. Man mache sich zur Regel, nie mehr als zweimal zu verbieten oder zu befehlen, bleibe aber stets ruhig und beherrschend.

Es kommt vor allem darauf an, daß die Mutter selbst durchdrungen sei von der großen Wichtigkeit des Gehorsams. Wie oft sind junge Mütter entsetzt über ein bejammertes Kleiden, ein umgefallenes Tintenfaß, während sie es gar nicht bemerken, daß sie dem Kinde zehnmal vergebens rufen. Dieser Unvorsichtigkeit achte die Strafe, welche sie dem Kleinen zuteil werden lassen für Dummheiten, die es, wenn es etwas klüger geworden, ohnehin nicht mehr begehen wird.

Nach dem vierten Geburtstag zeigen sich erstere Fehler im Charakter des Kindes. Manchmal schleichen sie unmerklich in die Höhe. Das Englein wird über Nacht zu einem bösen Dämon. Das Kind lügt, ist heimtückisch, unmordentlich, frech, es zeigt Trob und Vernachlässigung. Man weiß nicht, was man zuerst und am meisten bestrafen soll. Dennoch soll die Erziehung zum Gehorsam die Dauerhafte bleiben. Phobus sagt, daß der absolute Gehorsam vor dem Wechsel der Jahre errungen sein müßte, sonst erreiche man ihn nie. Da man nicht allzuviel frohen darf, muß man zunächst einiges durchgehen lassen. Wegen ersterer Charakterfehler, wie Stehlen und Lügen, kann man zuerst einmal ernstlich mit dem Kinde reden. Oft fehlt es hier nur an der Vernunft. Den Gehorsam erreicht man aber nicht mit Worten. Das Kind weiß jetzt ganz genau, daß es folgen muß. Tut es das nicht, so muß es bestrast werden.

Bei man sich so im vorläufigen Alter des Kindes ganz auf die Erziehung zum Gehorsam konzentriert, so kann man später die anderen Fehler des Kindes mehr ins Auge fassen. Dennoch soll man immer auf der Hut bleiben; denn der Gehorsam des Kindes ist auch eines von den Gütern, die täglich man erobert muß. Hat man aber die folgenden Jahre verstimmt, und

durch Schwachheit, Trägheit und Inkonsequenz das Kind über sich Herr werden lassen, so steht man plötzlich vor einem ungebürdigen kleinen Menschen ohne Pflichtgefühl und ohne Selbstbeherrschung, mit dem man nichts mehr anzufangen weiß. Der einzige Ausweg ist nun, daß man das Kind fortat. Wie kann man selber wieder gut machen, was man verstimmt. Das Kind empfindet es als Raue oder Boshaftigkeit, wenn die einig so nachgiebige Mutter plötzlich ihren Willen durchsetzen will. Nur fremde Augen können jetzt noch das verzagene Kind zwingen, nur eine ganz neue Umgebung, wo es von Anfang an den Gehorsam als etwas Selbstverständliches kennen lernt, kann seine Rettung werden. Aber auch bei den Kindern, die von Anfang an zum Gehorsam erzogen wurden, kommt mit der Pubertät eine schwere Zeit. Oft möchten sie im Grunde gerne gehorchen, aber sie fürchten, ihrem Selbstbewußtsein etwas zu vergeben. Darum soll man den Kindern jetzt mehr Nachsicht geben, statt befehlen, seine geistige Ueberlegenheit fühlen lassen und vor allem an die Verantwortung appellieren.

So kann schließlich ein schönes Freundschaftsverhältnis zwischen Eltern und Kindern der Lohn werden für alle Mühen, die man sich in der Jugend der Kinder auferlegt hatte. Es ist doppelter Lohn; das Kind ist gut erzogen, zugleich aber ist man selbst der Vollendung etwas nähergekommen, denn die Erziehung seines Kindes zum Gehorsam ist in Wahrheit nichts anderes als eine nie erlahmende, mit äußerster Energie durchgeführte Selbsterziehung.

Das selbige „Spritzen“ bei Gelerntschaffen kann man verhindern, indem man die Flasche eine Minute lang, bevor sie geöffnet wird, in der kalten Handfläche behält.

Schulblumen bleiben lange frisch, wenn man sie in möglichst kaltes Wasser stellt und aerobische Solatoble hinzummen.

Oskar S. Frank:

Im Kampf mit der Elfenbeinkugel

„Für mein kombiniertes Roulette-System, welches ich nach jahrelangem Studium zu einem unverletzlichen System ausgearbeitet habe, suche ich Partnerin mit 5000 Schilling, womöglich hübsche Dame, da Ehe nicht ausgeschlossen.“
Dieses Inserat konnte man vor einigen Tagen in der Sonntagsnummer einer großen Wiener Zeitung lesen — und ich glaube, eine ganze Reihe von „womöglich hübschen Damen“ werden nicht verärgert haben, dem Manne, der im Hintergrund des Inserats lauert, sich und ihre Ersparnisse anzusehen. Denn es gibt immer noch Leute genug,

nung und Auszahlung seiner Gewinne nahm immer erhebliche Zeit in Anspruch; die richtigen Glücksjäger wollen aber, daß es Zug um Zug geht.
Darnborough war ein „Ueberrichter“ mit einem unglaublich scharfen Gedächtnis, der das komplizierteste System mit allen Variationen einfach im Kopf hatte, und seine Art zu spielen verriet einen Mann von stahlharten Nerven. Er rührte nur die Hände, sonst war er unbeweglich wie eine Steinsäule. Und sobald er merkte, daß er sich genug angefreut hatte — denn sein Spiel kostete ihn Nerven! — dann stand er auf und erholte sich drei Tage. Eines Tages aber scheint ihm selbst seine Arbeit über den Kopf gegangen zu sein; er war müde und abgepaant — und kam nicht mehr wieder. Er soll nach Amerika gegangen sein, aber die Bank hat nie wieder etwas von ihm gehört. Die Erinnerung an diesen „Ueberrichter“ ist eine Verlobung von rund einer Million Goldfranks!

Das toffichere „System“ — die Dummheit der Mitmenschen

Wenn auch die besten Systeme in der Praxis versagen, so ist doch schon mancher durch ein System reich geworden. Es gibt nämlich eine ganze Reihe von schlaun Köpfen, die „unfehlbare“ Systeme ausarbeiten und dann damit auf Bauernfang gehen. Vielen ist es schon gelungen, reich zu werden, indem sie gutgläubige Finanziers fanden, die in der Hoffnung auf große Gewinne ihr Geld in die Durchführung des Systems steckten. An solchem Betriebskapital hat sich der „Erfinder“ gesund gemacht, seine Geldgeber aber hatten das Nachsehen.
In diesem Winter wird man also in Monte Carlo einen Mann mit einer „womöglich hübschen Dame“ und einem Spielkapital von 5000 österreichischen Schilling treffen. Aber sein System? Vielleicht haben es schon hundert Leute vor ihm probiert — dann kommt es gar nicht mehr ins

Einfekt über dem Kirchenportal

Ueber dem Portal der größten Kathedrale Amerikas, die — von Rockefeller gestiftet — in Newyork erbaut wurde und am 5. Oktober eingeweiht werden soll, sind die in Stein gehauenen Statuen einer Reihe von Männern angebracht, die die geistige Entwicklung der Menschheit entscheidend beeinflusst haben. Für diese einzigartige Ehreung ist als einziger Lebender der deutsche Physiker Professor Albert Einstein auserwählt worden, dessen Statue (obere Reihe, zweite von rechts) sich in der erlauchtesten Gesellschaft von Hippocrates, Gullib, Archimedes, Galilei, Newton und anderer geistiger Führer befindet.



Archiv, vielleicht aber ist es neu und bereichert das Systemarchiv des Casinos um eine neue Nummer. Vielleicht hat der Mann Glück und gewinnt — nicht durch sein System, sondern weil Fortuna es gut mit ihm meint. Oder aber er reißt schnell wieder ab, denn nicht jedem Besucher ist die kleine Elfenbeinkugel so freundlich gewonnen wie dem Engländer, der auf der Durchreise — zwei Stunden Aufenthalt! — 60 000 Goldfranks gewann, oder der kleinen Blondine, die, ohne eine Ahnung vom Roulette zu haben, dreimal hintereinander auf 17 den sechsunddreißigfachen Einsatz bekam — und dann glückstrahlend nach Hause fuhr; sie hat ihr Schicksal nie wieder herausgefordert.

Röpenidiade auf der Schnellbahn Köln-Bonn

* Köln, 1. Oktober. Die Personenzüge der elektrischen Schnellbahn Köln-Bonn führen in besonderen Postabteilungen auch Geld- und Briefpost mit, die in Köln an der Kasse der Trankegasse jeweils durch ein Auto der Reichspost und zwei Beamte in Empfang genommen wird. An einem der letzten Abende stellten Beamte bei dem 21.05 Uhr einlaufenden Post-Personenzug das Verschwinden des in dem Abteil fahrenden Postbeamten fest; die Kasse, die die Geldbeträge enthielt, war erbrochen, die Tür zum Abteil stand offen, was erst an dieser Stelle bemerkt werden konnte, weil die Reisenden auf der gegenüberliegenden Seite ausstiegen. Dazu hören wir: Das Verschwinden des Postbeamten und der Geldsendung aus dem Postabteil der Rheinischen Schnellbahn Köln-Bonn stellt sich nun als eine kleine Röpenidiade heraus. Der Postbeamte, der in dem fraglichen Personenzug am Donnerstag abend Dienst tun sollte, erhielt kurz vor seinem Dienstantritt zu Hause von einem ihm Unbekannten einen dienlichen Befehl, seine Fahrt nicht anzutreten und erst an einem späteren Tage einen anderen Dienst zu übernehmen. Das Befehlsblatt war vollkommen ordnungsmäßig ausgestellt, gestempelt und mit dem Namenszug des diensttuenden Oberbeamten versehen. An seiner Stelle trat in Postbeamtenuniform an der Ausgangskasse in Köln der Fremde selbst den Dienst an, für zunächst nach Bonn, nahm unterwegs sämtliche Briefe und Wertpapiere an, dann wieder zurück nach Köln und verließ in Köln auf der Ausstiegsseite entgegengesetzten Seite den Personenzug. Vorher hatte er eine Kasse, die nur von dem Empfangsbeamten in Köln geöffnet werden konnte, erbrochen. Insgesamt sind nach den bisherigen Feststellungen 6100 Mark Geld und Geldwert ihm in die Hände gefallen. Man vermutet, daß es sich um einen ehemaligen Postbeamten handelt.

Vom Bären zerrissen

* Karlsruhe, 1. Oktober.

Im Mannheimer Waldpark-Zoo hat sich kürzlich ein größtenteils unglücklich zugegangener Bär ertränkt. Der Bär war mit der Säuberung der Raubtierkäfige beschäftigt und hatte versehentlich eine der Verbindungsflappen vom Winterkäfig zum Sommerkäfig des Raubtierhauses geöffnet. Ein dreijähriger Bär gelangte durch die offene Tür, schlich sich an den Wärter heran und schlug ihn mit einem Prankenstoß zu Boden. Der fürchterliche Schrei rief dem Wärter das linke Auge und die linke Schläfe weg. Durch die gellenden Hilferufe des Ueberfallenen alarmiert, eilten mehrere andere Wärter hinzu und verletzten, das Tier vor seinem Opfer zu veranlassen. Inzwischen hatte man das Ueberfallkommando verständigt. Wohlgezielte Schüsse veranlaßten nun die Bär, von dem Wärter abzulassen; sie schloß die Käfigtüre und reichte dem Bären in den Mundgang des Gartens. Schließlich bereiteten ihm mehrere Karabinerfugeln ein Ende. In dem Magen des Bären fand man Teile der Kleidung des Wärters. Käfer wurde fast völlig verblutet in das Krankenhaus gebracht, wo er wenige Stunden nach der Eintreffung seinen gäßlichen Wunden erlag.

Ein Exerzierplatz wird sich auf dem Dach der neuen Polizeikaserne in Hamburg befinden. Diese Kaserne ist ein zwölfstöckiger Mietsbau, der zum größeren Teil für Kontorwecke vermietet wird und dessen Flachdach als Turn- und Exerzierplatz dienen soll.

Aus Newyork wird gemeldet: Baro Laha, ein Türke, der behauptet, 156 Jahre alt zu sein und seine zwölf Ehefrauen überlebt zu haben, wurde gestern abend am Broadway bei einem Automobilunfall schwer verletzt. Sein Zustand ist so ernst, daß von einer Ueberführung in ein Krankenhaus abgesehen werden muß.

Aussterbende Geisha ...

Die „russische Gefahr“ — Als Tanzdame in Schanghai — 4000 Kaffeehäuser in Tokio mit „Damenbedienung“

Die japanische Geisha und ihre chinesische Kollegin, das „Singsangmädchen“, die berühmten und vielbewundenen Wahrzeichen des Fernen Ostens, stehen auf dem Aussterbeort. Es ist noch nicht so lange her, daß diese Singsangmädchen ein fest begründetes Heimatrecht im Gesellschaftsleben der höheren Klassen Chinas besaßen. Sie wurden wegen ihrer Schönheit, ihrer Tanzkunst, vor allem aber wegen ihres Gesangs geschätzt, die altchinesischen Lieder auf den alten heimlichen Instrumenten vorzutragen. Jede Provinz entsandte ihr Kontingent von Mädchen nach den großen Stadtzentren wie Peking, Hankau und Schanghai. Dort lebten sie in Wahrheit ein Elfenbeinleben, das ausschließlich dem Zwecke diente, den Männern, die den Preis dafür bezahlen konnten, die Zeit zu kürzen. In Tokio, das sich ehemals rühmte, 10 000 hübsche Geishas und über 4000 Teehäuser zu besitzen, sind diese Zahlen allmählich auf weniger als 3500 Mädchen und 800 Teehäuser zurückgegangen. Die chinesischen Mädchen sind bei den Männern in Ungnade gefallen, seit der Ansturm russischer Frauen nach dem Umsturz einsetzte. Diese weiblichen Eindringlinge spielen heute in den modernen Kaffeehäusern und Bars der chinesischen Städte eine Hauptrolle. Die hübschen Russinnen waren, durch die Not getrieben, gezwungen, als „Animmermädchen“ in diesen Cafés und Bars Broterwerb zu suchen. Sie tanzten und tranken mit den Gästen und erhielten als Entlohnung einen Anteil an der Beche.

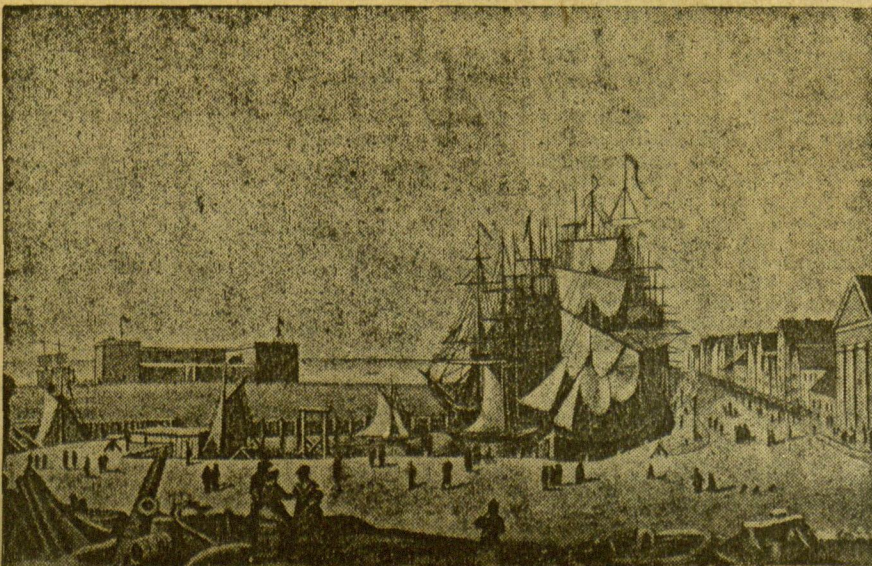
Die russischen Frauen, die, wie schon erwähnt, den „Singsangmädchen“ der chinesischen Hafenstädte das Leben sauer machen, haben aber auch noch in anderer Beziehung im Gesellschaftsleben des Fernen Ostens revolutionierend gewirkt. Ein russischer Journalist, der in Schanghai wohnt, erzählt in einer Emigrantenzzeitung von der erbitterten Feindschaft, die in dieser Stadt zwischen Russinnen und Amerikanerinnen herrscht. Schanghai ist von Russinnen geradezu überflutet. Das hat seinen guten Grund: es gelingt den russischen Frauen leichter, Arbeit zu finden, als den Männern. Unzählige Bars und Tanzlokale, die von Matrosen und reichen Ausländern besucht werden, haben sich russische Frauen gesichert, die dort die letzte Zuflucht suchen und fanden. Die Arbeitsbedingungen in einer Bar sind folgende: jede Tanzdame hat ein Heft mit Karten, von denen sie bei jedem Tanz eine ihrem Partner gibt. Diese Karte wird später an der Kasse gegen Geld eingelöst. An dem Verbrauch des Gastes ist die Tanzpartnerin beteiligt, jedoch darf die Bardirektion die Frauen nicht zum Trinken zwingen. Die Tanzdamen sitzen von zehn Uhr abends bis fünf Uhr morgens im Lokal und verdienen durchschnittlich fünfzig bis sechzig Dollars im Monat, ohne die Prozenste. „Die Töchter der sibirischen Steppen“, wie man die Russinnen nennt, üben besonders auf Amerikaner eine ungewöhnliche Anziehungskraft aus. Unzählige amerikanische Geschäftsleute besuchen die Bars, um mit russischen Aristokratinnen zu tanzen,

zumal die Russinnen die englische Sprache geläufig sprechen. Hundertdollarscheine als Trinkgelde sind nichts Ungewöhnliches. Nur eine verhältnismäßig kleine Zahl der Russinnen ist auf Abwege geraten; sehr viele andere haben geheiratet und glänzende Partien gemacht. Anfangs nahmen die amerikanischen Ehefrauen diese „russische Gefahr“ nicht allzu ernst. Als aber zahlreiche Scheidungen eingeleitet wurden, schlug die Gleichgültigkeit in erbitterte Feindschaft um. Amerikanische Familien verschlossen den Russinnen ihre Häuser, da die Amerikanerinnen den russischen Konkurrentinnen den Bonfott erklärten. Das Ergebnis war, daß die amerikanischen Ehemänner nicht mehr zu Hause sitzen wollten und ihrerseits russische Familien aufsuchten. Ein Amerikaner erklärte dem russischen Journalisten, daß die Russinnen seinen Landsleuten viel mehr gefielen, denn sie spielten nicht Tennis bis zur Ohnmacht und zählten nicht jeden Cent in der Tasche des Mannes. Russische Feiertage, wie Ostern und Weihnachten, die mit Mahlzeiten gefeiert werden, bei denen der Tisch sich unter der Last der Speiten biegt, gefallen den Amerikanern auch recht gut, vor allem, weil es bei dieser Gelegenheit viel zu trinken gibt und mit Sekt nicht gespart wird.

In Japan geht es den Geishas nicht besser als den „Singsangmädchen“. Die Geishas wurden nicht nur wegen ihrer körperlichen Reize ausgewählt, sondern bei der Wahl spielten auch ihre geistigen Anlagen eine ausschlaggebende Rolle. Ein Mädchen, das nach beiden Richtungen befriedigte, wurde im Alter von 14 bis 16 Jahren der Amah, d. h. der Eigentümerin eines Geisha-Hauses, verkauft. In den letzten Jahren hat sich aber bei den Japanerinnen eine durchgreifende Wandlung vollzogen. Von jeher nahmen die Ehefrauen daran Anteil, daß ihre Gatten außer dem Hause Zerstreung suchten und das Geld mit anderen Vertreterinnen ihres Geschlechts vergeudeten. Die jüngere Generation der japanischen Ehegatten hat sich deshalb auch im Interesse des häuslichen Friedens mehr und mehr von den Geishas zurückgezogen. Auch in Japan haben, wie in China, die Kaffeehäuser und Bars den Geishas den Todesstoß versetzt. Seit dem Erdbeben vom Jahre 1924 kamen in Yokohama und Tokio kleine Kaffeehäuser auf, von denen im zentralen Teil Tokios heute an die 4000 gezählt werden. In jedem dieser Kaffeehäuser walteten zwei bis zehn „Kellnerinnen“, die jung, hübsch und intelligent sein müssen, ihres Amtes. Die Unterhaltung, die die Japaner früher bei den Geishas suchten, finden sie heute in den Kaffeehäusern und Bars. Dorthin schleichen sie, wenn es dunkel geworden ist, bestellen eine Flasche Bier und sitzen und schwagen mit den Kellnerinnen, denn diese sind verpflichtet, sich an den Tisch der Gäste zu setzen. Sie bringen das Bier und sorgen dafür, daß das Glas des Gastes nicht leer bleibt. Einige Kaffeehäuser zahlen den Kellnerinnen einen festen Lohn, aber in den meisten sind diese auf das Trinkgeld der Gäste als Entlohnung angewiesen.

und er hatte auf, als er merkte, daß er umher wurde und seine Hände zitterten. Zwischen durch mußte er sich auch immer wieder auf drei Tage auf seinen kleinen Landhof, den er in der Nähe von Monte Carlo erworben hatte, zurückziehen, um sich von den großen Anstrengungen, die ihm das Spiel bereitet, zu erholen.

Von seinem System ist nur wenig bekannt. Darnborough setzte mit beiden Händen scheinbar ganz wahllos, in Wirklichkeit aber nach einem komplizierten System, das er im Kopf hatte. Er setzte jedesmal anders, andere Felder, andere Summen, in ständigem Wechsel mit allen nur möglichen Variationen. Niemand schaute er dabei auf irgendeine Tabelle, sondern er hatte das alles in seinem Schädel. Er spielte meistens allein, denn die Ausrech-



Zum 100jährigen Jubiläum des Hafens von Bremerhaven

der am 30. September 1890 eröffnet wurde und in den 100 Jahren seines Bestehens sich zum zweitwichtigsten Hafen Deutschlands und zu einem der bedeutendsten Häfen der Welt überhaupt entwickelt hat.

Bremerhavens Hafenanlagen einst

Links: Nach einem Bilde aus dem Jahre 1840.

und jetzt

Rechts: Im Vordergrund die musterartige Anlage des Seehafens mit einem der Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd.

